

# **Die Versammlung der „besseren Nationalsozialisten“?**

Der Völkische Waffenring (VWR)  
zwischen Antisemitismus und korporativem Elitarismus

von

Harald Lönnecker

Frankfurt a. M. 2003

Dateiabruf unter  
[www.burschenschaft.de](http://www.burschenschaft.de)

# Die Versammlung der „besseren Nationalsozialisten“?

## Der Völkische Waffenring (VWR) zwischen Antisemitismus und korporativem Elitarismus\*

von

Harald Lönnecker

Der „christliche Antisemitismus“ oder besser „Antijudaismus“ vermengte sich nach der den Juden zugeschriebenen Gründerkrise ab 1873 mit dem „Rassenantisemitismus“, wie ihn der ehemals linksradikale Schriftsteller und Abgeordnete zur Hamburger Bürgerschaft Wilhelm Marr prägte, vor allem in seiner 1879 erschienenen Schrift „Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum“.<sup>1</sup> Die ursprünglich vor allem religiös motivierte Judenfeindschaft wurde von einer wirtschaftlich, national, völkisch und rassistisch begründeten überlagert. Juden wurden nicht mehr angegriffen wegen ihrer Religion, sondern wegen ihrer Rolle im ökonomischen, politischen und auch intellektuellen Modernisierungsprozeß, für den die „stürmische ... Steigerung der Anteile von Juden im höheren Bildungswesen“ und die dadurch vermeintlich hervorgerufene „Überfüllungskrise“ in den akademischen Berufen charakteristisch war.<sup>2</sup> Die Juden wurden zu einer Chiffre, zu einem „kulturellen Code“ für die Ablehnung der als „undeutsch“ empfundenen modernen Gesellschaft.<sup>3</sup> Die Vorwürfe lauteten, die Juden seien die Führer der „reichsfeindlichen

---

\* Auch in: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 48 (2003), S. 227–245, 252–281.

<sup>1</sup>Marr, Wilhelm: Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum. Vom nicht confessionellen Standpunkt betrachtet. Bern 1879. – Zimmermann, Moshe: Wilhelm Marr. The Patriarch of Anti-Semitism. New York 1986. – Bauer, Yehuda: Vom christlichen Judentum zum modernen Antisemitismus – ein Erklärungsversuch. In: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 1 (1992), S. 77–90. – Walz, Rainer: Der vormoderne Antisemitismus: Religiöser Fanatismus oder Rassenwahn? In: Historische Zeitschrift 260/3 (1995), S. 719–748. – Kampe, Norbert: „Studentische Judenfrage“ und „Neuer Nationalismus“ im Deutschen Kaiserreich. Zur Wirkungsgeschichte der Vereine Deutscher Studenten. In: Kaiserstreue – Führergedanke – Demokratie. Beiträge zur Geschichte des Verbandes der Vereine deutscher Studenten (Kyffhäuser-Verband). Hrsg. v. Marc Zirlewagen. Köln 2000 (= GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 10). S. 37–77, hier S. 39–41.

<sup>2</sup>Jaraus, Konrad H.: Deutsche Studenten 1800–1970. Frankfurt a. M. 1984. S. 71 f. – Ders.: Korporationen im Kaiserreich: Einige kulturgeschichtliche Überlegungen. In: „Der Burschen Herrlichkeit“. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens. Hrsg. v. Harm-Hinrich Brandt und Matthias Stickler. Würzburg 1998 (= Historia academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents, Bd. 36). S. 63–83, hier S. 78. – Brandt, Harm-Hinrich: Studentische Korporationen und politisch-sozialer Wandel – Modernisierung und Antimodernismus. In: Deutschlands Weg in die Moderne. Politik, Gesellschaft und Kultur im 19. Jahrhundert. Gedenkschrift für Thomas Nipperdey. Hrsg. v. Wolfgang Hardtwig und Harm-Hinrich Brandt. München 1993. S. 122–143, hier S. 138 f. – Grieswelle, Detlef: Antisemitismus in deutschen Studentenverbindungen des 19. Jahrhunderts. In: Student und Hochschule im 19. Jahrhundert. Studien und Materialien. Hrsg. v. Christian Helfer und Mohammed Rassem. Göttingen 1975 (= Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im Neunzehnten Jahrhundert, Bd. 12). S. 366–379. – Kampe, Norbert: Studenten und „Judenfrage“ im Deutschen Kaiserreich. Die Entstehung einer akademischen Trägerschicht des Antisemitismus. Göttingen 1988 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 76). S. 101.

<sup>3</sup>Volkov, Shulamith: Kontinuität und Diskontinuität im deutschen Antisemitismus 1878–1945. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 33 (1985), S. 221–243. – Dies.: Antisemitismus als kultureller Code. In: Jüdisches Leben und Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. v. ders. München 1990. S. 13–36. –

Arbeiterbewegung“, sie würden das Kapital, die Banken und die Börse beherrschen, seien die Führer der Linksliberalen – besonders angegriffen wurde der liberale Parteiführer und Bankier Ludwig Bamberger, der ehemaliger Burschschafter war<sup>4</sup> – und kontrollierten die Presse, über die sie ihre Gedanken verbreiteten.<sup>5</sup> Dieser Wust von Ressentiments und Vorurteilen entlud sich nach dem Auftreten des Berliner Hofpredigers Adolf Stoecker – 1855 aktiv beim Corps Borussia Halle/KSCV<sup>6</sup> – 1878/79 im Berliner Antisemitismusstreit.<sup>7</sup> Stoeckers weithin beachtete Angriffe auf das Judentum gaben „das Signal zur Gründung rein rassenantisemitischer Parteien“.<sup>8</sup>

---

Dies.: Antisemitismus als kultureller Code. Zehn Essays. München 1990. 2. Aufl. 2000. – Vgl. dies.: Die Juden in Deutschland 1780–1918. München 1994 (= Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 16).

<sup>4</sup>Zu Bamberger (1823–1899), 1843 bei der Progreß-Burschenschaft Walhalla Heidelberg aktiv, 1849 Mitglied der deutschen Nationalversammlung, 1871–1893 des Reichstags, zunächst für die Nationalliberalen, ab 1881 für die liberale Vereinigung und ab 1884 für die Deutsche Freisinnige Partei: Zucker, Stanley: Ludwig Bamberger. German Liberal Politician and Social Critic. 1823–1899. Pittsburgh 1975. – Weber, Marie-Lise: Ludwig Bamberger. Ideologie statt Realpolitik. Stuttgart 1987 (= Frankfurter Historische Abhandlungen, Bd. 28). – Koehler, Benedikt: Ludwig Bamberger. Revolutionär und Bankier. Stuttgart 1999. – Dvorak, Helge: Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. Bd. I: Politiker. Teilbd. 1: A–E. Heidelberg 1996. Teilbd. 2: F–H. Heidelberg 1998. Teilbd. 3: I–L. Heidelberg 1999. Teilbd. 4: M–Q. Heidelberg 2000, hier I/1. S. 45–46. – Grimm, Horst, Besser-Walzel, Leo: Die Corporationen. Handbuch zu Geschichte, Daten, Fakten, Personen. Frankfurt a. M. 1986. S. 241.

<sup>5</sup>Wreden, Ernst Wilhelm: Urburschenschaft und Judenfrage. In: Die Vorträge der 5. österreichischen und 42. deutschen Studentenhistorikertagung in Salzburg 1982. Hrsg. v. Österreichischen Verein für Studentengeschichte. Wien 1984 (= Beiträge zur österreichischen Studentengeschichte, Bd. 9). S. 62–70, hier S. 62. – Ders.: Antisemitismus und Studentenverbindungen im Deutschen Reich. In: ebd. S. 71–81, hier S. 78. – Dann, Otto: Nation und Nationalismus in Deutschland. 1770–1990. 3. Aufl. München 1996. S. 199. – Ullrich, Volker: Die nervöse Großmacht (1871–1918). Aufstieg und Untergang des deutschen Kaiserreichs. München 1997. S. 386.

<sup>6</sup>Kösener Corps-Listen 1930. Eine Zusammenstellung der Mitglieder der bestehenden und der nach dem Jahre 1867 suspendierten Corps mit Angabe von Jahrgang, Chargen und Personalien. Bearb. v. Otto Gerlach. Frankfurt a. M. 1930. S. 526, Nr. 190. – Oertzen, Dietrich von: Adolf Stoecker. Lebensbild und Zeitgeschichte. 2 Bde. Berlin 1920. – Mumm, Reinhard: Adolf Stöcker. In: Deutscher Aufstieg. Bilder aus der Vergangenheit und Gegenwart der rechtsstehenden Parteien. Hrsg. v. Hans von Arnim und Georg von Below. Berlin, Leipzig, Wien, Bern 1925. S. 297–305. – Leinert, Martin: Adolf Stöcker. Der Sozialpolitiker und Bahnbrecher völkischer Bewegung. In: Ders.: Deutsches Führertum. Völkische Erwecker – Politische Gestalter. Leipzig, Hamburg 1934. S. 201–224. – Greschat, Martin: Protestantischer Antisemitismus in Wilhelminischer Zeit. Das Beispiel des Hofpredigers Adolf Stoecker. In: Antisemitismus. Von religiöser Judenfeindschaft zur Rassenideologie. Hrsg. v. Günter Brakelmann und Martin Rosowski. Göttingen 1989. S. 27–51. – Nach 1933 gehörte Borussia Halle zu den Corps, die wegen der Zugehörigkeit eines „jüdisch versippten Mitgliedes“ aus dem KSCV und dem Allgemeinen Deutschen Waffenring (ADW) ausgeschlossen wurden. – Krause, Peter: „O alte Burschenherrlichkeit“. Die Studenten und ihr Brauchtum. 5. völlig überarbeitete Aufl. Graz, Wien, Köln 1997. S. 182.

<sup>7</sup>Der Berliner Antisemitismusstreit. Hrsg. v. Walter Boehlich. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1965. – Lenk, Kurt: Der Antisemitismusstreit oder: Antisemitismus der „gebildeten Leute“. In: Antisemitismus und europäische Kultur. Hrsg. v. Hans-Otto Horch. Tübingen 1988. S. 23–34. – Kampe, Studenten (wie Anm. 2), S. 17, 101–103. – Ders.: Von der „Gründerkrise“ zum „Berliner Antisemitismusstreit“. Die Entstehung des modernen Antisemitismus in Berlin 1875–1881. In: Jüdische Geschichte in Berlin. Essays und Studien. Hrsg. v. Reinhard Rürup. Berlin 1995. S. 85–100. – Ders., Judenfrage (wie Anm. 1), S. 45–50. – Ullrich, Großmacht (wie Anm. 5), S. 386–387.

<sup>8</sup>Fricke, Dieter: Antisemitische Parteien 1879–1894. In: Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789–1945). Hrsg. v. dems. Bd. 1. Köln 1983. S. 77–86. – Levy, Richard S.: The Downfall of Anti-Semitic Political Parties in Imperial Germany. New Haven, London 1975. – Düding, Dieter: Antisemitismus als Parteidoktrin. Die ersten antisemitischen Parteien in Deutschland (1879–1894). In: Nation, Nationalismus, Postnation. Beiträge zur Identitätsfindung im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. v. Harm Klutening. Köln 1992. S. 59–70. – Scheil, Stefan: Die Entwicklung des politischen Antisemitismus in Deutschland zwischen 1881 und 1912. Eine wahlgeschichtliche Untersuchung. Berlin 1999 (= Beiträge zur politischen Wissenschaft, Bd. 107).

Durch die im November 1879 erfolgte Stellungnahme des überaus einflußreichen, in Berlin lehrenden Historikers Heinrich von Treitschke (Burschenschaft Frankonia Bonn/ADC) zu Stoeckers Thesen, der zwar die Form, nicht aber den Inhalt ablehnte, griff die Diskussion in den akademischen Bereich über.<sup>9</sup> Im folgenden Jahr sah Treitschke sich dem Widerspruch zahlreicher, hauptsächlich jüdischer Hochschullehrer – darunter etwa der Straßburger Historiker Harry Bresslau (Burschenschaft Brunsviga Göttingen/ADC, Arion Straßburg bzw. Alt-Straßburg Freiburg/SV)<sup>10</sup> – ausgesetzt. Wesentlich war aber, daß nun antisemitische Diskussionen nach Theodor Mommsen (Burschenschaft Albertina Kiel) „anständig gemacht“ worden waren.<sup>11</sup>

Die Aufwertung antisemitischer Positionen gaben ab 1880 innerhalb der Studentenschaft Anlaß „zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit der ‚Judenfrage‘“<sup>12</sup> und zog über die von Studenten organisierte Unterschriftensammlung für die „Antisemitenpetition“ des Nietzsche-Schwagers Bernhard Förster – ihre zentralen Forderungen waren die Verhinderung bzw. Einschränkung der Einwanderung ausländischer Juden, der Ausschluß der Juden aus obrigkeitlichen Stellungen und die alleinige Verwendung christlicher Lehrer im Volksschuldienst<sup>13</sup> – unmittelbar die Gründung eines eigenen akademischen Verbandes, des „Kyffhäuser-Verbandes der Vereine Deutscher Studenten“, nach sich, der sich dem national und sozial begriffenen „inneren Ausbau des Reiches“ verschrieb, verstanden als „Hebung des deutschen Nationalgefühls“ und „Kampf gegen Weltbürgertum, Juden, Sozialdemokratie“.<sup>14</sup> Der Kyffhäuserverband war es, „der die Politik, und zwar in

---

<sup>9</sup>Heyck, Eduard: Heinrich von Treitschke. In: Burschenschaftliche Blätter (künftig zit.: BBl) 23/1 (1909), S. 4–5. B[öttger], Dr. H[ugo]: Heinrich von Treitschke. In: BBl 24/2 (1909), S. 27–28. – Eickhoff, Richard: Zur Erinnerung an Heinrich von Treitschke. In: BBl 24/8 (1910), S. 173–174. – Treitschke und die Burschenschaft Frankonia-Bonn. In: BBl 27/5 (1912), S. 108–110. – Meinecke, Friedrich: Heinrich von Treitschke (1834–1896). In: Hundert Jahre Deutscher Burschenschaft. Burschenschaftliche Lebensläufe. Hrsg. v. Herman Haupt und Paul Wentzcke. Heidelberg 1921 (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung, Bd. 7). S. 191–204.

<sup>10</sup>Raabe, Bettina: Harry Bresslau (1848–1926) – Wegbereiter der Historischen Hilfswissenschaften in Berlin und Straßburg. In: Herold-Jahrbuch. Neue Folge 1 (1996), S. 49–83. – Rück, Peter: Erinnerung an Harry Bresslau (1848–1926) zum 150. Geburtstag. Typoskript Marburg a. d. Lahn 1998. – Auch in: Fachgebiet Historische Hilfswissenschaften. Ausgewählte Aufsätze zum 65. Geburtstag von Peter Rück. Hrsg. v. Erika Eisenlohr und Peter Worm. Marburg a. d. Lahn 2000 (= elementa diplomatica, Bd. 9). S. 245–283. – Holtzmann, Robert: Professor Dr. H. Breßlau. In: SV-Zeitung. Zeitschrift des Sondershäuser Verbandes Deutscher Sänger-Verbindungen und des Verbandes Alter SVer, mit Beginn des 51. Jahrgangs 1934: Der Student im Volk (S.V.-Zeitung) (künftig zit.: SVZ) 43/11 (1926), S. 208–209. – Bresslaus Söhne Ernst und Hermann waren ebenfalls Mitglieder Arion Straßburgs bzw. Alt-Straßburg Freiburgs. Ebda.

<sup>11</sup>Siehe Anmerkung 7. – Schindler, Thomas: Studentischer Antisemitismus und jüdische Studentenverbindungen. o. O. (Jever) 1988 (= Historia Academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC, Heft 27). S. 29 f. – Jaraus, Studenten (wie Anm. 2), S. 85. – Ullrich, Großmacht (wie Anm. 5), S. 389.

<sup>12</sup>Kötzschke, Richard: Geschichte der Universitäts-Sängerschaft zu St. Pauli in Leipzig 1822–1922. Leipzig 1922. S. 206 f.

<sup>13</sup>Kampe, Studenten (wie Anm. 2), S. 23 f. zur Antisemitenpetition 1880/81 und dem „Beginn der antisemitischen Studentenbewegung“. – Ders.: Antisemitenpetition 1880/81. In: GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte. Hrsg. v. Friedhelm Golücke, Wolfgang Gottwald, Peter Krause und Klaus Gerstein. Bd. 5. Köln 2001. S. 198–200. – Ullrich, Großmacht (wie Anm. 5), S. 390.

<sup>14</sup>Jaraus, Studenten (wie Anm. 2), S. 82 f., 85 f. – Schulze, Friedrich, Ssymank, Paul: Das deutsche Studententum von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 4. Aufl. München 1932 (Nachdruck Schernfeld 1991). S. 342–349, 409 f. – Schindler, Antisemitismus (wie Anm. 11), S. 39, 43 f. – Gladen, Paulgerhard: Gaudeamus igitur. Die studentischen Verbindungen einst und jetzt. 1. Aufl. München 1986. 2. überarb. Aufl. München

großdeutscher und antisemitischer Färbung, ins studentische Leben hineinrug und besonders in Berlin viel von sich reden machte.<sup>15</sup>

Die antisemitische Debatte und die Gründung des Kyffhäuserverbandes, laut Norbert Kampe die „Speerspitze des gesellschaftlichen Antisemitismus“,<sup>16</sup> löste in den Korporationen und ihren Verbänden eine Diskussionswelle und einen antisemitischen Sog aus. 1882 beschloß das 1825 gegründete Corps Teutonia Marburg als erstes Kösener Corps die künftige Nichtaufnahme von Juden, 1885 soll Guestphalia Bonn gefolgt sein, während der Verband sich gemäß seinem Prinzip der politischen Enthaltensamkeit jeder Stellungnahme entzog.<sup>17</sup> Die österreichischen Burschenschaften gaben sich seit den achtziger Jahren mehrheitlich antisemitisch, während bei den reichsdeutschen die Forderung nach „Judenreinheit“ auf Bedenken stieß und ihr Verband, der Allgemeine Deputierten-Convent (ADC), zunächst schwankte und sich erst 1896 zu einer „ablehnenden Haltung gegen die Aufnahme jüdischer Studirender“ bekannte, was in der Öffentlichkeit hohe Wellen schlug.<sup>18</sup> Am deutlichsten

---

1988. S. 228. – Krause, Burschenherrlichkeit (wie Anm. 6), S. 116 f. – Kampe, Studenten (wie Anm. 2), S. 24, 139 f. – Dann, Nation (wie Anm. 5), S. 204 f. – Golücke, Friedhelm: Studentenwörterbuch. Das akademische Leben von A bis Z. 4. Aufl. Würzburg 1987 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 1). S. 479 f. – Weber, Dr.: Der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten. In: Vivat Academia. 600 Jahre deutsches Hochschulleben. Hrsg. v. Paul Grabein. Berlin o. J. (1931). S. 164–167. – Blunk, Paul: Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten. In: Das akademische Deutschland. Hrsg. v. Michael Doeberl u. a. Bd. 2: Die deutschen Hochschulen und ihre akademischen Bürger. Berlin 1931. S. 409–422. – Grundlegend: Roos-Schumacher, Hedwig: Der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten 1880–1914/18. Ein Beitrag zum nationalen Vereinswesen und zum politischen Denken im Kaiserreich. o. O. 1986. 2. Aufl. 1987 (= Deutsche Akademische Schriften, Neue Folge, Bd. 7). – Dies.: Studentischer Antisemitismus im Deutschen Kaiserreich. Zur Rolle der Vereine Deutscher Studenten bei der Entstehung studentischer Judenfeindschaft. In: Akademische Blätter 4 (1988), S. 118–120. – Dies.: „Mit Gott für Kaiser und Reich“. Die Vereine Deutscher Studenten. In: Herrlichkeit (wie Anm. 2), S. 273–288. – Dies.: „Mit Gott für Kaiser und Reich“ – Die Geschichte der Vereine Deutscher Studenten im Überblick. In: Kaisertreue – Führergedanke – Demokratie (wie Anm. 1), S. 11–23. – Bruch, Rüdiger vom: Der Kyffhäuser-Verband und die soziale Frage im Kaiserreich. In: ebd. S. 24–36. – Kampe, Judenfrage (wie Anm. 1). – Zirlwagen, Marc: Der Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten in der Weimarer Republik. In: ebd. S. 108–112. – Ders.: Der Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten in der Weimarer Republik. Magisterarbeit. Freiburg i. Br. 1996 (gedruckt: Der Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten in der Weimarer Republik. Köln 1999 (= GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 8), hier S. 11–19, 64. – Ders.: 100 Jahre Verein Deutscher Studenten zu Freiburg. Als Festschrift hrsg. i. A. des AH-Bundes des VDSSt zu Freiburg i. Br. anlässlich des 100. Stiftungsfestes vom 14. bis 17. Juni 2001. Darmstadt 2001.

<sup>15</sup>Der S.V.-Student. Handbuch für den Sondershäuser Verband Deutscher Studenten-Gesangvereine. Hrsg. v. H[ermann]. Ude. 3. Aufl. Hannover 1912. S. 20.

<sup>16</sup>Kampe, Studenten (wie Anm. 2), S. 140. – Siehe auch: Roos-Schumacher, Kyffhäuserverband (wie Anm. 14), S. 119. – Zirlwagen, Kyffhäuser-Verband (wie Anm. 14), S. 14. – Jaraus, Studenten (wie Anm. 2), S. 87 f., 90. – Ders.: Students, Society, Politics in Imperial Germany. The Rise of Academic Illiberalism. Princeton 1982. S. 348 f., 352 f.

<sup>17</sup>Neuhaus, Helmut: Die Konstitutionen des Corps Teutonia zu Marburg. Untersuchungen zur Verfassungsgeschichte eines Kösener Corps. Marburg a. d. Lahn 1979. S. 52 f. – Rhenania Würzburg beschloß 1881 die Nichtaufnahme von Juden, mußte den Beschluß aber nach dem daraufhin erfolgten Austritt von 22 Alten Herren wieder aufheben. – Studier, Manfred: Der Corpsstudent als Idealbild der Wilhelminischen Ära. Untersuchungen zum Zeitgeist 1888 bis 1914. Greifswald 1991 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 3). S. 147–150, 152–153. – Biastoch, Martin: Die Corps im Kaiserreich – Idealbild einer Epoche. In: „Wir wollen Männer, wir wollen Taten!“ Deutsche Corpsstudenten 1848 bis heute. Festschrift zum 150-jährigen Bestehen des Kösener Senioren-Convents-Verbandes. Hrsg. v. Rolf-Joachim Baum. Berlin 1998. S. 111–132, hier S. 127–129. – Vgl. Kampe, Studenten (wie Anm. 2), S. 192–195. – Schindler, Antisemitismus (wie Anm. 11), S. 50–53.

<sup>18</sup>Einen Beschluß gegen die Aufnahme von Juden faßten die Burschenschaften jedoch nicht. Vielmehr blieb dies der einzelnen Burschenschaft überlassen. – Heer, Georg: Geschichte der Deutschen Burschenschaft. Bd. 4: Die

antisemitisch zeigten sich der Coburger Landsmannschafter-Convent (LC) und der Vertreter-Convent (VC) der Turnerschaften, dessen Mitglied Saxo-Thuringia Halle als erster akademischer Turnverein die Aufnahme von Juden seit 1881 ablehnte, während der Verband „ganz allgemein in der Studentenschaft als derjenige“ galt, „der auch ohne ‚Judenparagrafen‘ gegen die Aufnahme von Juden die am schroffsten ablehnende Haltung einnimmt“.<sup>19</sup> Im weiteren Verlauf verbreitete sich die antisemitische Ideologie in fast allen Verbänden, auch die „akademische[n] ... Gesangvereine ... folgten bald mehr bald minder“,<sup>20</sup> doch ebte die Debatte 1882/83 zunächst wieder ab.<sup>21</sup> Die Mehrheit der Studenten lebte seither „mit dem Antisemitismus ohne größere Bedenken als Selbstverständlichkeit“, gewöhnte sich an ihn, ohne ihn offen zu vertreten, nahmen ihn seit etwa 1890 als „soziale Norm“ hin.<sup>22</sup> Dafür spricht vor allem, daß nach 1896 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges keine antisemitische Diskussion mehr geführt wurde, der Antisemitismus bei den Alten Herren zumindest öffentlich keine Rolle spielte und sich auch nicht im späteren Berufsleben der zeitgenössischen Aktiven niederschlug. Das wurde erst in den zwanziger Jahren anders, als latenter Antisemitismus und politisch-ökonomische Krise aufeinandertrafen.

Nach 1918 lehnte zuerst der Allgemeine Deutsche Burschenbund (ADB) – was sein Gründer, Geheimer Sanitätsrat Dr. Konrad Küster (Frankonia Bonn/DB),

---

Burschenschaft in der Zeit der Vorbereitung des zweiten Reiches, im zweiten Reich und im Weltkrieg. Von 1859 bis 1919. Heidelberg 1939. 2. Aufl. 1977 (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung, Bd. 16). S. 51 f., 66, 90, 106, 121, 129, 160 f., 162 f., 168, 181, 187. – Brunck, Helma: Die Entwicklung der Deutschen Burschenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. Eine Analyse. Diss. phil. Mainz 1996 (gedruckt: Die Deutsche Burschenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. München 1999). S. 148–150. – Handbuch für den Deutschen Burschenschafter. Hrsg. v. Herman Haupt. 5. Aufl. Frankfurt a. M. 1929. S. 42. – Handbuch für den Deutschen Burschenschafter. Hrsg. v. Max Droßbach und Hans Hauske. 6. Aufl. Berlin 1932. S. 27. – Handbuch der Deutschen Burschenschaft. Hrsg. v. Wolfgang Dachselt. Berlin 1998. S. 100 f. – Jarasch, Studenten (wie Anm. 2), S. 89. – Schulze, Ssymank, Studententum (wie Anm. 14), S. 358. – Schindler, Antisemitismus (wie Anm. 11), S. 54–58. – Kampe, Studenten (wie Anm. 2), S. 186–189. – Ullrich, Großmacht (wie Anm. 5), S. 390 f.

<sup>19</sup>Schindler, Antisemitismus (wie Anm. 11), S. 58–72, 73–75. – Jarasch, Studenten (wie Anm. 2), S. 89. – Ders., Students (wie Anm. 16), S. 365. – Kampe, Studenten (wie Anm. 2), S. 156–160, 162, 191–192 zum Antisemitismus der Akademischen Turnvereine und der Turnerschaften. – Ebd. S. 189 f. zu dem der Landsmannschaften.

<sup>20</sup>Am 5. Juli 1896 und 3. Juni 1904. – Akademische Sängerschaft (künftig zit.: ASZ) 3 (1896), S. 32. – 100 Semester Akademischer Gesangverein in Wien. 1858–1908. Festschrift aus Anlaß des 50. Stiftungsfestes. Wien 1908. S. 90 f. – Reimann, Reinhold: Akademische Liedertafel Leoben, Akademischer Gesangverein Leoben. Chronik 1862–1901. Graz 1977 (= Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz und ihr Altherrenverband, Mitteilungen Folge 53 (1977)). S. 87. – Archiv der Deutschen Sängerschaft (Weim. CC), Göttingen (künftig zit.: DS-Archiv), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 2.–3. Juni 1904. – Fischer, Richard: Vom dritten C.C.-Tag in Weimar. In: [Leipziger] Arionen-Zeitung 14 (1904), S. 51–56, hier S. 52. – Kampe, Studenten (wie Anm. 2), S. 191. – Vgl. Das Judentum und die gelehrten Berufsarten. In: ASZ 3 (1895), S. 37–38.

<sup>21</sup>Kampe, Studenten (wie Anm. 2), S. 139, 283. – Schindler, Antisemitismus (wie Anm. 11), S. 76 f.

<sup>22</sup>Den Begriff prägte Norbert Kampe. – Kampe, Studenten (wie Anm. 2). – Ders., Gründerkrise (wie Anm. 7). – Ders., Antisemitenpetition (wie Anm. 13). – Ders., Judenfrage (wie Anm. 1). – Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1866–1918. Bd. 1: Arbeitswelt und Bürgergeist. München 1990. Bd. 2: Machtstaat vor der Demokratie. München 1992, hier Bd. 2, S. 303, 308 f. – Vgl. Jochmann, Werner: Akademische Führungsschichten und Judenfeindschaft in Deutschland 1866–1918. In: Gesellschaftskrise und Judenfeindschaft in Deutschland 1870–1945. Hrsg. v. dems. Hamburg 1988. S. 13–29, insbesondere S. 18 f., 22, 27.

„Nestbeschmutzung“ nannte<sup>23</sup> –, dann die Deutsche Wehrschaft (DW), schließlich die Deutsche Burschenschaft (DB) und der Kösener Senioren-Convents-Verband (KSCV) die Aufnahme von Juden ab.<sup>24</sup> Die Deutsche Landsmannschaft (DL) beschloß am 25. Mai 1920 die künftige Nichtaufnahme.<sup>25</sup> Der „Cartellverband (C.V.) katholischer deutscher Studentenverbindungen“ sprach auf der 21. Cartellversammlung 1920 in Regensburg über die „Judenfrage“, die die Wiener Verbindung Franco-Bavaria unter der Führung ihres Inaktiven Engelbert Dollfuß, später österreichischer Bundeskanzler, anschnitt. Er forderte ohne Erfolg, nur Studenten „deutsch-arischer Abstammung, nachweisbar bis auf die Großeltern“, in den Reihen einer katholischen Verbindung zu dulden.<sup>26</sup> Karl Schmitt (Gottinga Göttingen/DS) verlangte bereits 1919 nur „Mitglieder deutschen Volkstums und germanischer Rasse“ in die Sängerschaften aufzunehmen.<sup>27</sup> Im Allgemeinen Deutschen Waffenring (ADW) als dem Zusammenschluß aller Satisfaktion gebenden Waffenstudenten beantragten 1931 die Wehrschaften – Hermann Göring war ihr Ehrenmitglied<sup>28</sup> – die Satisfaktionsunfähigkeit von Juden.<sup>29</sup> Sie griffen damit einen 1925 abgelehnten Antrag des Waffenrings München an den

---

<sup>23</sup>Krausmüller, Helmut, Anger, Ernst, Pabst, Martin: Die Geschichte des Allgemeinen Deutschen Burschenbundes (ADB) 1883–1933 und das Schicksal der ehemaligen ADB-Burschenschaften. o. O. (Jever) 1989 (= Historia Academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC, Bd. 28). S. 71 f. – Kampe, Studenten (wie Anm. 2), S. 196–199.

<sup>24</sup>Schulze, Ssymank, Studententum (wie Anm. 14), S. 475. – Kampe, Studenten (wie Anm. 2), S. 186–189, 192–195. – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 151–168, 289. – Biastoch, Corps (wie Anm. 17), S. 129. – Weber, R[osco]. G. S.: The German Student Corps in the Third Reich. New York, London 1986 (deutsch: Die deutschen Corps im Dritten Reich, Köln 1998 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 8). S. 74 f., 80 f. – Krause, Burschenherrlichkeit (wie Anm. 6), S. 178 f.

<sup>25</sup>Hölcke, Theodor: Zur Geschichte der Deutschen Landsmannschaft. Würzburg 1998 (= Historia Academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents, Sonderbd. 1). S. 76.

<sup>26</sup>Schieweck-Mauk, Siegfried: „Durchhalten, so lange es geht!“ Ein katholischer Studentenverband im Dritten Reich: der „CV“. In: GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte. Hrsg. v. Friedhelm Golücke, Wolfgang Gottwald, Peter Krause und Klaus Gerstein. Bd. 4. Köln 1998. S. 53–67, hier S. 59. – Rösgen, Hans Jürgen: Die Auflösung der katholischen Studentenverbände im Dritten Reich. Bochum 1995 (= Dortmunder historische Studien, Bd. 15). S. 48 f. – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 167. – Pabst, Martin: Couleur und Braunhemd. Deutsche Studenten in der Weimarer Republik und im „Dritten Reich“. München 1993. S. 31. – Zu weiteren christlich bzw. konfessionell gebundenen Verbänden: Zocher, Ingo: Der Wingolfsbund im Spannungsfeld von Theologie und Politik 1918–1935. Eine Theologenverbindung zwischen nationaler Identität und christlichem Prinzip. Vierow bei Greifswald 1996 (= GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 6). S. 85. – Mahrenholz, Hans Christhard: Einführung des Arierprinzips im Wingolf nach 1933. In: Der Convent. Akademische Monatsschrift (künftig zit.: DC) 31 (1980), S. 272–275. – Ders.: Einführung des Arierprinzips im Wingolf nach 1933. In: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung (künftig zit.: EuJ) 27 (1982), S. 127–134. – Löhr, Wolfgang: Der KV [= Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine] und der Antisemitismus. In: Akademische Monatsblätter 5/6 (1997), S. 8–12.

<sup>27</sup>ASZ 1 (1919), S. 16.

<sup>28</sup>Ende 1932 durch Verleihung des Bandes der Wehrschaft Markomannia Berlin. – Geißler, Erich: Die Deutsche Wehrschaft (DW) im Teutoburger Vertretertag (TVT) 1919–1935. In: EuJ 9 (1964), S. 166–178, hier S. 168.

<sup>29</sup>Auf dem Waffenstudententag v. 24./25. Januar 1931 in Erfurt. Er verneinte die Dringlichkeit eines Antrags der Deutschen Wehrschaft „die Judenfrage betr.“ und lehnte diesen schließlich ab. Das führte zum Bruch zwischen dem ADW und den Wehrschaften. – Allgemeiner Deutscher Waffenring, Niederschrift über die Verhandlungen des ordentlichen Waffenstudententages am 24. und 25. Januar 1931 zu Erfurt. Frankfurt a. M. 1931. S. 2–3. – Bergmann, Gerhard, Teutloff, Wilhelm: Der Allgemeine Deutsche Waffenring (ADW). Beiträge zur Geschichte des ADW. o. O. o. J. (Stuttgart 1968) (= Historia Academica des Coburger Convents der akademischen Landsmannschaften und Turnerschaften an deutschen Hochschulen. Schriftenreihe des CC/AHCC in Verbindung mit der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC, Bd. 6–7). S. 150 f. – Geißler, Wehrschaft (wie Anm. 28), S. 169–170. – Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 81, 104, 110 f., 122.

ADW auf.<sup>30</sup> Ein ähnliches Ansinnen hatte die Sängerschaft Alania Berlin schon 1920 an ihren Verband herangetragen. Sie stelle auf dem Bundestag 1920 den abgelehnten Antrag, der neue Bundesvorstand solle „dem Allgemeinen Deutschen Wafferring den Antrag unterbreiten, Juden keine Satisfaktion mit der Waffe zu geben.“<sup>31</sup>

Angesichts der beherrschenden Stellung der Deutschen Sängerschaft (DS) im Völkischen Wafferring (VWR) wollen wir uns mit ihr etwas näher beschäftigen. Alania stellte auf dem DS-Bundestag außerdem den Antrag, „Juden und getaufte Juden sowie Abkömmlinge getaufter Juden und aus Mischehen bis einschließlich Großeltern“ nicht aufzunehmen. Alania drang sogar mit einer Verschärfung – „Urgroßeltern“ statt „Großeltern“ – durch,<sup>32</sup> wenn auch der Vorstand des Verbandes Alter Sängerschafter (VAS) davor warnte, „sich von jedem Mitglied den Stammbaum vorlegen zu lassen“. Ein Milderungsantrag Leopoldina Breslaus wurde 1922 abgelehnt, 1923 sprach die DS Juden die Satisfaktion ab,<sup>33</sup> worauf einige Sängerschaften „Juden-Paragraphen“ in ihre Satzungen oder Fechtstatute aufnahmen.<sup>34</sup> Der Bundestag 1927 forderte eine entschiedene „Abkehr ... vom Judentum“.<sup>35</sup> Die DS als Verband lehnte es aber noch 1932 ab, „von sich aus eine verbindliche Stellung zur Frage der Genugtuung gegenüber Juden einzunehmen. Sie legt aber den Sängerschaften nahe, eine entsprechende Stellungnahme in ihre Satzungen aufzunehmen,“ während eine solche in die DS-Verfassung nicht eingefügt werden sollte, weil aller Wahrscheinlichkeit nach keine Einigkeit in dieser Angelegenheit zwischen radikal antisemitischen österreichischen und gemäßigt antisemitischen deutschen Sängerschaften zu erzielen war.<sup>36</sup> Dabei ging es niemals um das „Ob?“ einer „judengegnerischen Haltung“ des Verbands, sondern nur um das „Wieviel?“, was auf die generelle Nichtaufnahme von Juden hinauslief, nicht aber auf eine grundsätzliche Satisfaktionsverweigerung. Der Fuxmajor Nibelungen Wiens schrieb jedoch schon Jahre zuvor: „Die Aufgabe eines vernünftigen Antisemitismus läßt sich mit der

---

<sup>30</sup>Witzmann, Erich: Der Anteil der Wiener waffenstudentischen Verbindungen an der völkischen und politischen Entwicklung 1918–1938. Diss. phil. Wien 1940. S. 58.

<sup>31</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 27.–29. Mai 1920. – Sommer, Richard, Klink, Johannes: Bericht über den ordentlichen Bundestag vom 27. bis 28. Mai 1920. In: ASZ 2 (1920), S. 34–35.

<sup>32</sup>Siehe die vorhergehende Anmerkung.

<sup>33</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 23.–24. Mai 1923 (DS und VAS gemeinsam). – DS-Archiv, 2.3. 108: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 22. Mai 1923. – DS-Archiv, 2.3. 109: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 22. Mai 1923. – DS-Archiv, 2.3. 110: Protokolle verschiedener Leitungsgremien des VAS, VT v. 22. Mai 1923. – DS-Archiv, 2.3. 111: Vorstand des VAS, Verbandstage des VAS, VT v. 22. Mai 1923. – Fuhrmann, Ludwig: Auszug aus dem Protokoll des 4. ordentlichen Verbandstages des VAS. vom 22. Mai 1923 in Leipzig. In: Mitteilungen der DS 1 (1923), S. 6–8. – Schilling, [?], Fuhrmann, Ludwig: Beschlüsse der 1. gemeinschaftlichen Sitzung der DS. und des VAS. vom 23. Mai 1923 auf dem Paulinerhause. In: Mitteilungen der DS 1 (1923), S. 8–9. – Hohlfeld, Johannes: Geschichte der Sängerschaft Arion (Sängerschaft in der DS) 1909–1924. Festschrift zur Feier ihres 75jähr. Bestehens. Leipzig 1924. S. 139, 140 Anmerkung 1.

<sup>34</sup>Ghibellinen Wien am 16. November 1923. – Halbich, Josef: Aus der Geschichte der Wiener Barden. In: Deutsche Sängerschaft (künftig zit.: DS) 1 (1958), S. 4–6, hier S. 5. – Handbuch der Universitäts-Sängerschaft „Barden zu Wien“. Wien 1977. S. 167. – Doeberl 2 (wie Anm. 14), S. 1053. – Vgl. Poppe, Richard: Auslese. In: Vertrauliche Mitteilungen. Beilage zur „Deutschen Sängerschaft“ (künftig zit.: VM) 8 (1930), S. 190–192.

<sup>35</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 7.–9. Juni 1927, Bericht über „vaterländische Erziehung in der Deutschen Sängerschaft“. – Auch abgedruckt in: DS 8 (1927), S. 227 f.

<sup>36</sup>DS-Archiv, 1.1.2. 32: Hauptausschuß der DS, Schreiben v. 22. Januar 1932. – DS-Archiv, 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, aoBT v. 21. Februar 1932. – Güthling, Hanns: Waffen- und Ehrenfragen. In: DS 6 (1932), S. 229–230, hier S. 229.



Aufgabe der Heilkunde vergleichen. Der ist es bis nun auch nicht gelungen, verschiedene Bazillen auszurotten.“ Der Autor unterschied den emotionalen „Hurraantisemitismus“ vom wissenschaftlichen, den er in den Schriften Houston Stewart Chamberlains, Theodor Fritschs, Otto Weiningers und Arthur Trebitschs repräsentiert sah.<sup>37</sup> Ihm entging, daß Trebitsch Jude war. Rassenfragen wurden in der Verbandszeitschrift diskutiert<sup>38</sup> und 1929/30 beschäftigten sich die Wiener Ghibellinenfüxe mit „Rassenkunde und -pflege“,<sup>39</sup> für die sich vor allem der Leipziger Pauliner Dr. Wolfgang Knorr einsetzte, der nach 1933 zum Gauamtsleiter des rassepolitischen Amtes in Dresden aufstieg.<sup>40</sup> Die meisten Sängerschaften hatten sich der „sozialen Norm“ des Antisemitismus angepaßt und nahmen spätestens seit den Unvereinbarkeitsbeschlüssen vom Juli 1896 und Juni 1904 keine Juden auf, auch wenn sie keinen „Judenparagrafen“ in ihrer Satzung hatten.<sup>41</sup>

---

<sup>37</sup>ASZ 3 (1921), S. 49. – Grütter, Werner: Die „Arisierung“ der Deutschen Sängerschaft. In: DS 2 (1995), S. 3–7, hier S. 3 mit Anmerkung 2. – Die zitierte Stelle lehnt sich an Paul de Lagardes Aufsatz „Juden und Indogermanen“ (1886) an: „Mit Trichinen und Bazillen verhandelt man nicht, und sie sind auch nicht zu erziehen. Sie müssen so schnell und gründlich wie möglich ausgerottet werden.“ – Lougee, Robert W.: Paul de Lagarde (1827–1891). A Study in Radical Conservatism in Germany. Cambridge/Massachusetts, USA 1962. S. 210–215. – Favrat, Jean: La pensée de Paul de Lagarde (1827–1891). Contribution à l'étude des rapports de la religion et de la politique dans le nationalisme et le conservatisme allemands au XIX siècle. Paris 1979. – Paul, Ina Ulrike: Paul Anton de Lagarde. In: Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918. Hrsg. v. Uwe Puschner, Walter Schmitz und Justus H. Ulbricht. München, New Providence, London, Paris 1996. S. 45–93, insbesondere S. 47, 74–89 zu Lagardes Wirkung. – Hahne, Franz: Lagarde als Politiker. In: Deutscher Aufstieg (wie Anm. 6), S. 287–295. – Groß, Walter: Die Propheten. Friedrich Nietzsche, Paul de Lagarde und Houston Stewart Chamberlain. In: Nationalsozialistische Monatshefte 1 (1930), S. 29–33. – Leinert, Martin: Paul de Lagarde. Der Erzieher zur Deutschheit. In: Deutsches Führertum (wie Anm. 6), S. 81–103. – In der DS wurde Lagarde sehr geschätzt. Siehe etwa: Conrad, Otto: Paul de Lagarde und die akademische Jugend. In: DS 1 (1924), S. 7–9. – Poppe, Richard: Der Einsame von Göttingen [Paul de Lagarde]. In: DS 12 (1927), S. 304–307.

<sup>38</sup>Hohlfeld, Johannes: Genealogie und völkische Frage. In: DS 8 (1929), S. 296–302. – Stephan, Gerhard: Wie beginnt man familiengeschichtliche Forschungen. In: DS 8 (1929), S. 302–307. – Keiter, Friedrich: Entartung und Aufartung. In: DS 8 (1929), S. 291–295. – Ders.: Günthers Rassenlehren. In: DS 5 (1932), S. 199–204. – Vgl. Krueger, Felix: Sinn und Geist der deutschen Familie. In: DS 1 (1932), S. 4–18.

<sup>39</sup>Deschka, Max: Universitäts-Sängerschaft Ghibellinen Wien. In: VM 8 (1930), S. 199–200. – Besonders ein Alter Herr, Prof. Dr. Dr. Friedrich Keiter, widmete sich dieser Thematik. – Siehe die vorhergehende Anmerkung und Anmerkung 46. – Keiter veröffentlichte u. a.: Die menschliche Fortpflanzung. Kulturbioologisch-bevölkerungspolitisches Rüstzeug des Arztes und anderer Treuhänder deutscher Rassenkraft. 2. verm. u. verb. Aufl. Leipzig 1943 (= Rassenbiologische Vorlesungen für Mediziner, Heft 1). – Weil Keiter sich nicht an die Vorgaben des SS-Rasse- und Siedlungshauptamts hielt, kam es wiederholt zu Konflikten mit Parteidienststellen. Nach 1945 verlor er seine Lehraufträge und praktizierte als Arzt in Hamburg, wo er auch Vorträge für Korporationen gestaltete. Im Wintersemester 1956/57 etwa einen zum Thema „Deutschland, Europa und die Welt“. – Von den Sängerschaften: Holsatia Hamburg. In: DS 2 (1957), S. 152. – Im November 1958 wurde Keiter auf den Würzburger medizinischen Lehrstuhl für Anthropologie und Erbbiologie berufen. – DS 6 (1959), S. 361. – Vgl. Felbor, Ute: Das Institut für Vererbungswissenschaft und Rasseforschung der Universität Würzburg 1937–1945. In: Würzburger medizinische Mitteilungen 11 (1993), S. 155–173. – Dies.: Rassenbiologie und Vererbungswissenschaft in der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg 1937–1945, Würzburg 1996 (= Würzburger medizinische Forschungen, Beiheft 3).

<sup>40</sup>Gesamtverzeichnis der Pauliner vom Sommer 1822 bis zum Sommer 1938. o. O. o. J. (Leipzig 1938). S. 175.

<sup>41</sup>In der Satzung St. Pauli Leipzigs v. 1. August 1920 wurde die „deutsche Stammeszugehörigkeit“ der Mitglieder gefordert. – Kötzschke, St. Pauli (wie Anm. 12), S. 524 f. – Universitätsarchiv Leipzig, Rep. II, Kapitel II–XVI (Rektorat/Universitätsrichter): Kap. XVI: Studentische Verbindungen und Körperschaften, Sectio III: Einzelne Verbindungen und Körperschaften, Litt. P: Nr. 2, Universitäts-Sängerschaft zu St. Pauli, Bd. 1–3, Satzung v. 25. Juli 1931 ließ nur den Studenten als Mitglied zu, „der arischer Abkunft ist“. – Salia Halle „hatte immer den Arierparagrafen in ihrer Satzung“. – Grütter, Arisierung (wie Anm. 37), S. 3. – Vgl. Grüttner, Michael: Studenten im Dritten Reich. Paderborn, München, Wien, Zürich 1995. S. 27 f.

Nach der DS-Verfassung von 1925 wurden „Juden und Judenstämme ... nicht aufgenommen“.<sup>42</sup> Stück 4 DS-Verfassung von 1929 bestimmte, die „Mitglieder müssen deutschen Stammes sein“.<sup>43</sup> Von Juden war zwar nicht mehr die Rede, doch sah man sie als „Nichtdeutsche“ an, was die Aufnahme automatisch verhinderte. Der Bundestag 1930 präziserte dies dahingehend, daß auch „Mischlinge“, also „Judenstämme“ im Sinne der Verfassung von 1925, als Juden galten und daher nicht aktiv werden könnten.<sup>44</sup> Schließlich verlangte Stück 2d DS-Verfassung von 1933 in aller Deutlichkeit, die Sängerschafter müßten „arischer Abstammung“ und nicht „jüdisch versippt“ sein. 1933 „befanden sich auch keine Juden unter den Mitgliedern“, das heißt den aktiven Studenten, mehr.<sup>45</sup> Für die Sängerschaften sei es unmöglich, Juden oder mit ihnen verwandte Personen in ihren Reihen zu dulden. „Die Besten – wofür man durchschnittlich Akademiker und überhaupt die Angehörigen ‚gehobener‘ Schichten wohl ansprechen darf“ – müßten „Geistige Gesundheitspflege“ betreiben. Für sie sei „Rassenpflege eine Schicksalsfrage“.<sup>46</sup>

Für den 24. März 1933 war ein außerordentlicher Waffenstudententag in Goslar geplant, der, weil man den Ausgang der Reichstagswahl abwarten wollte, schließlich am 20. Mai dort stattfand. Er beschloß für den ADW mit Wirkung zum 30. Juni ein neues Bundesgesetz, in dem alle angeschlossenen Verbände verpflichtet wurden, durch ein ihren Mitgliedern zugestelltes Formular bis zum 28. Februar 1934 nachzuweisen, daß sich unter ihren Mitgliedern „weder Judenstämme oder jüdisch Versippte noch Freimaurer“ befanden.<sup>47</sup> Damit begann die offizielle „Arisierung“ der

---

<sup>42</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 1: Organisation der DS, Satzung 1925. – Ssymank, Harald: Die Auflösung der DS. 1933–1935. In: DC 20 (1969), S. 299–304, hier S. 300. – Auch in: DS 4 (1970), S. 19–23.

<sup>43</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 1: Organisation der DS, Verfassung von 1929.

<sup>44</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 12. Juni 1930. – Kamolz, Werner: Weimarer Bundestag 1930. In: [Breslauer] Leopoldiner-Zeitung 27/4 (1930), S. 60–63. – Teuto-Rhenania Köln verlangte sogar die „ehrenwörtliche Bestätigung“ eines Keilfixes in Form einer schriftlichen Versicherung, daß „die Eltern bis ins dritte Glied arischen Blutes sind“. – Kelter, Fritz: Sängerschaft Teuto-Rhenania Köln. In: VM 8 (1930), S. 213–215, hier S. 213. – Zur Regelung bei Wettina Freiburg: Philipp, Günter: Sängerschaft Wettina Freiburg. In: VM 8 (1930), S. 215–216, hier S. 215.

<sup>45</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 1: Organisation der DS, Verfassung von 1933. – Ssymank, Auflösung (wie Anm. 42), S. 301. – Vgl. Grütter, Werner: Halb zog er sie, halb sank sie hin. Der Nationalsozialismus und die Deutsche Sängerschaft. In: DS 4 (1993), S. 3–7, DS 1 (1994), S. 5–10, hier DS 1 (1994), S. 5, 9 f.

<sup>46</sup>Keiter, Friedrich: Rassenpflege eine Schicksalsfrage. In: DS 4 (1933), S. 148–156, hier S. 154. – Ders.: Geistige Gesundheitspflege. In: DS 2 (1934), S. 55–57. – Ders.: Vier Welten. In: DS 1 (1933), S. 4–7. – Wundt, Max: Die geistigen Quellen der völkischen Bewegung. In: DS 4 (1933), S. 144–148.

<sup>47</sup>Veröffentlicht am 20. Juli 1933. – DS-Archiv, 2.1. 88: Vorstand des VAS, Arisierung, Ordnung des ADW v. 20. Mai 1933. – DS-Archiv, 1.2.2. 49: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Verbindungsmann zum ADW, Bundesgesetz des ADW v. 20. Mai 1933. – Staatsarchiv Würzburg, Bestd. Reichsstudentenführung (künftig zit.: SWüRSF): I 04/C 6: Verbände, Sommersemester 1933 und Wintersemester 1933/34, ADW-Bundesgesetz v. 30. Juni 1933. – SWüRSF, I 04/C 15: Verbände, ADW-Bundesgesetz v. 30. Juni 1933. – Richter, Hans: Das Bundesgesetz und die neue Ehrenordnung des Allgem. Deutschen Waffenrings. In: BBl 47/9 (1933), S. 216–218. – Jacob, Theo: Das neue Bundesgesetz des Allgemeinen Deutschen Waffenringes. In: SVZ 50/5 (1933), S. 118–123. – Ein Abdruck des Bundesgesetzes: Handbuch der Deutschen Landsmannschaft. Hrsg. v. Berthold Ohm. 13. Aufl. Hamburg 1934. S. 160–177. – Siehe auch: Schnieber, Willy: Allgemeiner Deutscher Waffenring – Zugehörigkeitsbestimmungen – Völkischer Waffenring. In: Jahre der Entscheidung! Denkschrift der Deutschen Sängerschaft. Wohlauf i. Schles. o. J. (1935). S. 7–19, hier S. 8, 11. – Giles, Geoffrey J.: Die Verbändepolitik des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes. In: Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert. Hrsg. v. Christian Probst. Bd. 11. Heidelberg 1981. S. 97–157, hier S. 114. – Bergmann, Teutloff, Waffenring (wie Anm. 29), S. 158 f. – Schindler, Antisemitismus (wie Anm. 11), S. 186. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 294, 296. – Witzmann, Anteil (wie Anm. 30), S. 155. – Weber,

akademischen Verbände.<sup>48</sup> Da es jüdische Aktive in der Regel nicht gab, wandte sich das Bundesgesetz gegen eine Minderheit der Alten Herren. In der DS betraf es 25 „Nichtarier“ von etwa 11.500 Sängerschaftern.<sup>49</sup>

In Goslar gab es zwischen den Verbänden – Corps und Landsmannschaften auf der einen, Burschenschaften, Turnerschaften und Sängerschaften auf der anderen Seite – scharfe Auseinandersetzungen darüber, ob in der „Arierfrage“ das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 als Richtlinie zu gelten habe oder ob man sich an den schärferen Anforderungen der NSDAP orientieren sollte.<sup>50</sup> Im Beamtengesetz wurden nämlich „jüdisch Versippte“ nicht genannt und Rücksicht auf Kriegsteilnehmer, Freikorpskämpfer und die Väter Gefallener

---

Corps (wie Anm. 24), S. 129, 131–132. – Schmidt-Cotta, Ralf-Roland, Wippermann, Wolfgang: Kampf um die Erhaltung der Tradition – die Corps im Dritten Reich. In: „Wir wollen Männer, wir wollen Taten!“ (wie Anm. 17), S. 180–206, hier S. 186–187. – Wippermann, Wolfgang: Wie war es wirklich? Wichtige Daten zum Thema: Corps und Nationalsozialismus. In: Der Corpsstudent 1 (1996), S. 16–19, hier S. 16. – Das von jedem Waffenstudenten zu unterschreibende Formular III – zwei vorausgegangene Formulare erwiesen sich auf Grund fehlender Erläuterungen als untauglich – bei: Grütter, Arisierung (wie Anm. 37), S. 4 mit Anmerkung 7. – Abbildung eines Originals bei: Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 143. – DS-Archiv, 2.1. 88: Vorstand des VAS, Arisierung, Fragebogen v. 20. Juni 1933. – Das Formular lautete: „An die zuständige Verbindung. Es ist mit bekannt, daß nach dem neuen Bundesgesetz des ADW die Zugehörigkeit zum ADW für alle Verbindungen davon abhängig gemacht ist, daß diesen weder Judenstämmlinge oder jüdisch Versippte noch Freimaurer angehören. Ich erkläre nach bestem Wissen und Gewissen ehrenwörtlich: 1. Daß sich unter meinen Eltern und Großeltern kein Voll- oder Halbjude befindet; 2. daß sich unter den Eltern meiner Frau weder ein Voll- noch ein Halbjude befindet; 3. daß ich einer Freimaurerloge nicht anhöre; 4. daß ich die Verbindlichkeiten des Bundesgesetzes einschließlich der Ehrengerichtsordnung des ADW für mich anerkenne.“ – Zitiert ohne Fußnoten, die vor allem der Definition von „Voll- und Halbjude“ dienen. Als „Judenstämmling“ galt, wer unter einem Eltern- oder Großelternanteil Juden aufwies. Nach „Volljuden“ wurde nicht gefragt, da kein Verband solche zu seinen Mitgliedern zählte. Der Fragebogen bezog sich auch auf die Ehefrau und deren Abstammung. – Die Definitionsprobleme und ihre Lösungsversuche bei: Ribbe, Wolfgang: Genealogie und Zeitgeschichte. Studien zur Institutionalisierung der nationalsozialistischen Arierpolitik. In: Herold-Jahrbuch. Neue Folge 3 (1998), S. 73–108, insbesondere S. 78 f. – Seit dem Wintersemester 1933/34 mußten alle Studenten gegenüber der Hochschule eine ehrenwörtliche Erklärung abgeben, aus der hervorging, ob ihre Eltern oder Großeltern „zu irgendeiner Zeit der jüdischen Religion angehört hatten“. Seit dem Wintersemester 1935/36 wurde diese Erklärung durch einen „Ahnen-Nachweis“ ersetzt, in dem die Studenten zur Feststellung der „Rassenzugehörigkeit“ Namen, Beruf, Geburtsdatum, Konfession und Volkszugehörigkeit ihrer Eltern und Großeltern auflisten mußten. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 213. – Vgl. [Leipziger] Arionen-Zeitung 43 (1933), S. 157.

<sup>48</sup>Grütter, Arisierung (wie Anm. 37), S. 3 f. – Krause, Burschenherrlichkeit (wie Anm. 6), S. 183. – Sogar eine rückwirkende „Arisierung“ wurde betrieben und die um das Männerchorwesen verdienten Brüder Friedrich und Philipp Spitta (Zollern Tübingen/DS, StGV Göttingen/SV) nicht mehr erwähnt. – Müller, Erich H.: Das Judentum in der Musik. In: Handbuch der Judenfrage. Die wichtigsten Tatsachen zur Beurteilung des jüdischen Volkes. Hrsg. v. Theodor Fritsch. 31. Aufl. Leipzig 1932. S. 323–333, hier S. 329. – Vgl. Mahrenholz, Einführung (wie Anm. 26), S. 127 f. – Scherer, Herbert: Der Student als sozialistischer Kamerad. Weinheimer Corpsstudenten zwischen Tradition und nationalsozialistischer Erziehung. In: EuJ 41 (1996), S. 117–128, hier S. 122 f. – Zur „Arisierung“ bei den Burschenschaften: Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 325. – Thullen, Alfred: Der Burgkeller zu Jena und die Burschenschaft auf dem Burgkeller von 1933–1945. Jena 1998. S. 320 f., 325 f. – Ders.: Otto Schwab, der Allgemeine Deutsche Waffenring und die Judenausschließung aus seinen Korporationen – eine Dokumentation. In: BBl 114/2 (1999), S. 109–114. – Zur „Rassenpflege in studentischen Verbänden“: DS 2 (1935), S. 62–64.

<sup>49</sup>Grütter, Arisierung (wie Anm. 37), S. 4, 5 Anmerkung 11. – Vgl. Grüttner, Michael: Die Korporationen und der Nationalsozialismus. In: Herrlichkeit (wie Anm. 2), S. 125–143, hier S. 134–135. – Insgesamt verfügte die DS Mitte 1932 über 3.535 Aktive und 7.921 Alte Herren. Das waren 11.456, unter Berücksichtigung der Mehrbänderträger 13.678 Sängerschafter. Dies war der höchste jemals in ihrer Geschichte erreichte Stand. – Kern, Wolfgang: Bestandserhebung vom 15. Juli 1932. In: VM 7 (1932), S. 119–120, hier S. 119. – Vgl. ders.: Der Bestand der DS. In: DS 1 (1932), S. 33–38, hier S. 38.

<sup>50</sup>Schnieber, Willy: Allgemeiner Deutscher Waffenring. In: VM 5 (1933), S. 73–75, hier S. 75. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 296. – Vgl. Krause, Burschenherrlichkeit (wie Anm. 6), S. 183.

genommen, eine Regelung, die die DS für sich bereits am 4. August aufhob.<sup>51</sup> Der KSCV, der dem ADW in den ersten acht Monaten des Jahres 1933 nicht angehörte und daher in Goslar nicht vertreten war,<sup>52</sup> und die Landsmannschaften versuchten eine Milderung der Bestimmungen im Sinne des Beamtengesetzes durchzusetzen, womit sie den scharfen Widerstand des DS-Amtswalters für Waffen- und Ehrenfragen, Studienassessor Willy Schnieber (St. Pauli Leipzig/DS) – er war auch Mitglied im Obersten Ehrenrat des ADW, galt als „alter Kämpfer“ und ausgewiesener Nationalsozialist<sup>53</sup> –, hervorriefen. Seiner Meinung nach konnte das Beamtengesetz nur „Mindestanforderungen“ formulieren. Der ADW sollte sich dagegen wie die NSDAP verhalten: Unter den Vorfahren eines Sängerschafters dürfe daher nach dem 1. Januar 1800 kein Jude zu finden sein.<sup>54</sup> Die DS vertrat die „radikale Lösung der

---

<sup>51</sup>DS-Archiv, 2.1. 88: Vorstand des VAS, Arisierung und Abstimmung über die Auflösung des VAS, Schreiben v. 4. August 1933.

<sup>52</sup>Wiedereintritt in den ADW am 25. August 1933. – Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 121 f., 132, 142, 148.

<sup>53</sup>Der am 3. August 1896 geborene Schnieber, „der die Ehre des Paulus Lips immer und mit Nachdruck vertrat“, war im Sommersemester 1923 aktiv geworden, galt als ein guter Säbelfechter und war im Wintersemester 1924/25 Vorsitzender des Leipziger Waffening. – [Leipziger] Pauliner-Zeitung 1 (1926), S. 4. – Köttschke, Richard: Vom 100. zum 110. Stiftungsfest [St. Pauli Leipzigs]. In: [Leipziger] Pauliner-Zeitung 7/8 (1932), S. 116–125, hier S. 121. – Gesamtverzeichnis (wie Anm. 40), S. 56. – Schnieber trat der NSDAP erst zum 1. Mai 1933 bei, nachdem er am 30. April 1933 seinen Beitritt erklärte. Bereits vorher – wahrscheinlich seit 1931 oder 1932 – gehörte er der SA an und bekleidete dort den Rang eines Oberscharführers. Dem NS-Lehrerbund trat er am 11. September 1933 bei und war dessen Vertrauensmann an seiner Schule, der Leipziger Mädchenberufsschule/Zentralschule. – Bundesarchiv Berlin (ehemals Berlin Document Center), Mitglieder der NSDAP, Mitgliedskarte Nr. 2984627, Willy Schnieber. – Ebd. die NSLB-Mitgliedskarte Nr. 223549, Willy Schnieber. – Ebd. eine Abbildung in SA-Uniform v. 25. Juli 1936. – Bereits Ende der zwanziger Jahre versuchte Schnieber mehrfach, nicht nur Mitglied des DS-Hauptausschusses, sondern auch Bundesvorsitzer zu werden, wurde aber nie gewählt. Da der Bundesvorsitz Anfang 1933 durch die gerade amtierende Sängerschaft Skalden Innsbruck auf Grund der durch die politischen Verhältnisse bedingten Schließung der österreichischen Grenze nicht wahrgenommen werden konnte, nannte sich Schnieber ab März 1933 „kommissarischer Verbandsführer“, der die DS gleichzuschalten, vor allem aber den nächsten Bundestag zu Pfingsten 1933 als „Sängerschafterlager“ vorzubereiten hatte. – DS-Archiv, 2.1. 90: Studienrat Rudolf Wilhelm, Dresden, Organisatorische Angelegenheiten einzelner Sängerschaften, Schreiben v. 10. Juni 1933. – Schnieber, Willy: Vom Waffentudententag in Goslar bis zum oBT in Glatz. In: VM 5 (1933), S. 64–66, hier S. 66. – Grütter, Nationalsozialismus (wie Anm. 45). In: DS 1 (1994), S. 7. – Martin, H[ellmut].: Bundestag 1933. In: VM 5 (1933), S. 67–69, hier S. 67 betont Schniebers hervorragenden Anteil am Zustandekommen des Bundestages. – Schnieber wurde im Sommersemester 1933 „Aktivenführer“ St. Pauli Leipzigs. – 130 Jahre Paulus. Bilder aus der Geschichte der Universitäts-Sängerschaft zu St. Pauli, Leipzig. Hrsg. v. Werner Schultze. Mainz 1955. S. 56. – Naumann, Carl: Die Geschichte der Deutschen Sängerschaft. Von der Gründung der L[eipziger]U[niversitäts-]S[ängerschaft]! St. Pauli 1818 bis zur Auflösung 1933. In: DS 4 (1967), S. 17–21, hier S. 21. – Auch in: DC 19 (1968), S. 211–216. – Zu Schniebers Tätigkeit als Amtswalter für Waffen- und Ehrenfragen sowie als Vorsitzender des DS-Schiedsgerichts: DS-Archiv, 1.2.2. 56: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Berichte einzelner Sängerschaften über Waffen- und Ehrenfragen, Juli 1933–Juli 1934. – DS-Archiv, 1.2.2. 57: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Schiedsgerichtssachen der VAS Lübeck, März 1933–April 1934. – DS-Archiv, 1.2.2. 58: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Ehrenangelegenheit zwischen Herren Brachwitz, Uslar, gegen Dr. Heise, Uslar, November 1933–Oktober 1934. – DS-Archiv, 1.2.2. 59: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Auseinandersetzungen wegen der Verletzung der Ehre einzelner Mitglieder der DS, September 1933–Februar 1934. – DS-Archiv, 1.2.2. 60: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Unerledigte Schiedsgerichtssachen, Juli–Dezember 1934.

<sup>54</sup>DS-Archiv, 1.2.2. 50: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Notiz, undatiert. – Schnieber, Waffening (wie Anm. 47), S. 10, 14. – Ders., Waffening (wie Anm. 50), S. 74. – Hempel, Martin: Akademischer Aufbau im revolutionären Nationalsozialismus. In: DS 7 (1934), S. 218–225, hier S. 220 f. – Die Auseinandersetzungen zwischen dem KSCV einerseits, dem ADW, dem NSDStB und der DSt andererseits fanden ihren Niederschlag in: SWüRSF, I 04/C 3: Köseener SC-Verband, 1931–1933. –

Arier-Frage“ nach den Grundsätzen der NSDAP, während die „corpsstudentische Verbände-Gruppe ... die Judenfrage bis 1934 lediglich nach dem Beamtenengesetz geregelt wissen wollte“.<sup>55</sup> Schniebers Kurs bedeutete Konfrontation. Aber nicht nur auf Grund des Gegensatzes zwischen nationalsozialistischen Jungen und behäbig-nationalen, meist noch im Nationalismus des Kaiserreichs verhafteten Alten Herren. Immer schwang auch etwas von der alten, auch in der Weimarer Republik nicht überwundenen, inoffiziellen akademischen Hierarchie mit, die der Schriftsteller Wilhelm Poeck, selbst Sängerschafter in Göttingen, so beschrieb: „Die Corps, die ... besonders feudal sind, sehen die Burschenschaften über die Achsel an, die die freischlagenden Verbindungen, die farbentragenden die schwarzen, die schlagenden die nichtschlagenden, die inkorporierten die Finken.“<sup>56</sup> Corps und Burschenschaften waren in den vergangenen fünfzig Jahren zu „Repräsentanten exklusiver Verbindungen“<sup>57</sup> geworden und zogen sich mehr und mehr von der Studentenschaft „stolz zurück“. Die Corps hatten sich nationalisiert – nationales Engagement galt nicht als politisch, sondern als selbstverständlich –, die Burschenschaften korporisiert und waren zugleich auf politischem Feld vom Kyffhäuserverband überflügelt worden. Nur selten beteiligte sich vor allem ein corpsstudentischer Senioren-Convent „noch an allgemeinen studentischen Veranstaltungen. Dadurch verliert er zwar völlig seinen Einfluß in der Studentenschaft, aber auf der anderen Seite bildet er in dieser selbstgewählten splendid isolation den Prototyp des Verbindungsstudenten heraus, der zwar von allen anderen Verbindungen angefeindet, aber trotzdem mit mehr oder weniger Erfolg unter Außerachtlassung jeder eigenen Tradition – nachgeahmt wird.“<sup>58</sup> Das schien vorbei zu sein und den Über-die-Achsel-Angeschauten endlich die

---

SWüRSF, I 04/C 6: Verbände, Sommersemester 1933 und Wintersemester 1933/34. – SWüRSF, I 04/C 7, Teilakte E–Z: Verbände, 1. Februar 1934–30. Mai 1934. – SWüRSF, I 04/C 15: Verbände, 1933. – Vgl. Gottwald, Wolfgang: Der Kösener SC-Verband und die Versipptenfrage im Dritten Reich. In: DC 19 (1968), S. 201–211. – Schmidt-Cotta, Wippermann, Corps (wie Anm. 47), S. 187 f.

<sup>55</sup>Hempel, Aufbau (wie Anm. 54), S. 221. – Vgl. Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 133 f.

<sup>56</sup>Poeck, Wilhelm: Die göttliche Molli. o. O. o. J. S. 70. – Zu Poeck: Gotia Göttingen 1 (1927), S. 1. – Gotia Göttingen 2 (1927), S. 14. – VM 7 (1934), S. 127. – Schaefer: Wilhelm Poeck zum 60. Geburtstag. In: DS 6 (1927), S. 153–155. – Grütter, Werner: Wilhelm Poeck (1866–1933) – Sängerschafter und Schriftsteller. In: DS 4 (1995), S. 6–8. – Poeck bestätigend und für Heidelberg und Göttingen ein Alter Herr der dortigen Burschenschaft Brunsviga: Ridderhoff, Kuno: Georgia Augusta. Roman. Hamburg 1922. S. 97 f. – Ebenso für Erlangen: Bungereoth, Otto: Meine Lehr- und Wanderjahre. In: Wingolfsblätter 118/4 (1999), S. 172–176, hier S. 172. – Für Bonn: Küster, Konrad: Eines Burschen Frohnatur. Erinnerungen, Marburg a. d. Lahn 1911. S. 12–14. – Zu dieser Hierarchie im einzelnen, aber Poeck, Ridderhoff, Bungereoth und Küster bestätigend: Jaraus, Studenten (wie Anm. 2), S. 61–66, 68. – Ders., Students (wie Anm. 16), S. 294 f. – Brandt, Stickler, Herrlichkeit (wie Anm. 2), S. 2. – Nipperdey, Arbeitswelt (wie Anm. 22), S. 582 f. – Elias, Norbert: Zivilisation und Informalisierung. Die satisfaktionsfähige Gesellschaft. In: Norbert Elias. Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. v. Michael Schröter. Frankfurt a. M. 1989. S. 61–158, hier S. 137 f. mit einem Beispiel aus Walter Bloems (Teutonia Marburg, Lusatia Leipzig/KSCV) „Der krasse Fuchs“. – Vgl. Schulze, Ssymank, Studententum (wie Anm. 14), S. 327 f. – Brandt, Korporationen (wie Anm. 2), S. 130. – Studier, Corpsstudent (wie Anm. 17), S. 115–119 und Griesbach, Jens: Korporationsstudentisches Kriegserlebnis. Kontinuitäten corpsstudentischer Mentalität im Ersten Weltkrieg. Magisterarbeit. Göttingen 1998. S. 18–25 zum „Anspruch auf gesellschaftliche Geltung“ bei den Corps. – Eine Zusammenfassung Griesbachs: Ders.: Corpsstudenten im Ersten Weltkrieg. In: EuJ 44 (1999), S. 243–253.

<sup>57</sup>Wendte, Rudolf: Die deutsche [sic] Studenten-Gesang-Vereine und der S.C.. In: Kartell-Zeitung [des Sondershäuser Verbandes] 16 (1891), S. 65–66. – Kampe, Studenten (wie Anm. 2), S. 122. – Siehe auch: Grieswelle, Detlef: Korporationen und Karrieren. Die soziale Rekrutierungsfunktion der Verbindungen. In: Herrlichkeit (wie Anm. 2). S. 421–448, hier S. 421 f., 431–442.

<sup>58</sup>Bauer, [Erich]: Geschichte des Corps Lusatia zu Leipzig 1807–1932. Zeulenroda 1932. S. 276. – Siehe auch ebd. S. 334.

Möglichkeit gegeben, den korporativen Elitarismus unter nationalsozialistischen Vorzeichen überwinden und selbst eine wichtige bzw. hervorgehobene Rolle spielen zu können.

In Schniebers eigenem Verband war die Haltung ambivalent. Während die nicht betroffenen Sängerschaften einen demonstrativen Antisemitismus zur Schau trugen, der, wie sie selbst zugaben, auch der eigenen Legitimation im Reich Adolf Hitlers angesichts einer befürchteten behördlichen Auflösung diene,<sup>59</sup> zögerte Fridericiana Halle den Ausschluß von vier Alten Herren – die Pfarrer Ernst, Eugen und Paul Mendelson sowie Dr. phil. Franz Mendelson, „Frontkämpfer und EK I“, Direktor der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg – nach Möglichkeit hinaus. Letzterer sei sogar Kammerdirektor und höherer Beamter in Berlin, ihr Großvater 1839 28jährig Christ geworden. Fridericiana stehe zwar „in Unterhandlungen wegen ihres Austritts“, doch seien alle zum freiwilligen Austritt bereit, wenn dies der Sängerschaft zum Nutzen gereiche.<sup>60</sup> Ähnlich verhielt sich Studienrat Walter Hinrichs anlässlich seiner Auswanderung nach Brasilien.<sup>61</sup> Der Bundesführer Schwaben Stuttgarts schrieb, er „könnte es nicht verantworten, einem Bundesbruder, den [sic] wir vor 2 Jahren für seine lange treue Mitarbeit das 100-Semesterband verliehen, den Austritt nahezulegen“. <sup>62</sup> Niedersachsen Rostock verhielt sich ebenfalls hinhaltend, die besondere Tragik des Schicksals des Betroffenen betonend: „Seit jeher ist Hoepner ein treuer, für sängerschaftliche Ideale eintretender Bundesbruder gewesen. Wir legen Wert darauf, ihn in unseren Reihen zu behalten, auch nachdem uns seine Abstammung bekannt geworden ist. Es ist noch zu bemerken, dass Hoepner, als er aktiv wurde, von der Rasse seiner Grossmutter keine Kenntnis hatte; er hat bis vor kurzem in dem Glauben gelebt, rein arischer Abstammung zu sein. Es ist verständlich, dass Hoepner nunmehr schwere seelische Kämpfe zu bestehen hatte, denn er ist durchaus nationalsozialistisch eingestellt. Auch die Einsicht, dass er nun möglicherweise seine Existenz in seinem Vaterlande vernichtet sehen wird, hat seine Begeisterung für Hitler und für nationalsozialistische Ziele nicht zu mindern vermocht. Aus den geschilderten Gründen ist es für uns ein Herzensbedürfnis, für Hoepner einzutreten und, wenn irgend möglich, zu erreichen, dass er Mitglied unseres Bundes und der D.S. bleiben darf.“<sup>63</sup>

Viele Sängerschaften stellten sich vor ihre „jüdisch versippten“ Alten Herren und beantragten über Schnieber nach dessen Verständnis unzulässige Ausnahmegenehmigungen beim ADW, die von ADW-Führer Fritz Langhoff – alter Corpsstudent (Saxo-Borussia Berlin/RSC), SS-Führer und bereits 1925 auf der Liste der NSDAP zum preußischen Landtag – für die Väter im Ersten Weltkrieg Gefallener,

---

<sup>59</sup>DS-Archiv, 2.1. 88: Vorstand des VAS, Arisierung, Schreiben Ghibellinen Wien v. 22. Januar 1934. – Ebd. Schreiben Arion Leipzig v. 16. Mai 1934.

<sup>60</sup>DS-Archiv, 2.1. 88: Vorstand des VAS, Arisierung, Schreiben Fridericiana Halle v. 8. August 1933.

<sup>61</sup>Hinrichs wurde in den Mitgliederlisten Fridericianas nicht mehr weiter geführt, scheint aber nach wie vor Fridericianer geblieben zu sein. Er kehrte 1953 nach Deutschland zurück, lehrte an einem Gymnasium in Oberhausen und trat sofort dem Altherrenverband Fridericiana Halles und Hohentübingen Tübingens bei. – DS 1 (1954), S. 44.

<sup>62</sup>DS-Archiv, 2.1. 88: Vorstand des VAS, Arisierung, Schreiben Schwaben Stuttgart v. 3. Dezember 1934. – Grütter, Arisierung (wie Anm. 37), S. 5.

<sup>63</sup>DS-Archiv, 1.2.2. 61: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Schreiben Niedersachsen Rostock v. 1. August 1933.

ausgezeichnete Front- und Freikorpskämpfer regelmäßig gewährt wurden.<sup>64</sup> Studienrat Rudolf Wilhelm (Arion Leipzig/DS), seit Anfang Januar 1933 Vorsitzender des VAS, betrieb eine Hinhalte- und Verzögerungstaktik. Wie die meisten Alten Herren zeigte er in der „Judenfrage“ wesentlich mehr Verständnis als die weit radikaleren Aktiven.<sup>65</sup> Wilhelms Haltung ist deutlich erkennbar in den Vorschlägen und Eingaben, mit denen er sich für betroffene Verbands- und Bundesbrüder einsetzte.<sup>66</sup> Charakteristisch für ihn wie für viele andere Sängerschafter scheint zu sein, daß sie zwar einen „vernünftigen Antisemitismus“ bejahten, aber dem biologischen NS-Rassenwahn fernstanden. Mitte März 1933 setzte sich Wilhelm beim ADW für die mit Juden verwandten Frontkämpfer in den Sängerschaften ein, erfuhr am 19. Juni aber eine strikte Ablehnung durch den gerade vorsitzenden Vertreter-Convent (VC) der Turnerschaften.<sup>67</sup> Am 16. Juni schrieb Wilhelm Schnieber, daß eine Milderung der ADW-Bestimmungen gemäß dem Beamtenengesetz „vermutlich die Mehrzahl“ der betroffenen Sängerschafter „dem Verbands erhalten“ könnte.<sup>68</sup> Gegen ein solches Ansinnen verwahrte sich die DS-Führung und Schnieber hob hervor, das ADW-Bundesgesetz gelte in der DS auch für „Frontkämpfer und die Väter Gefallener“, was er umgehend die Sängerschaften wissen lassen wollte.<sup>69</sup> Frankonia-Brunonia Braunschweig teilte daraufhin vier Fälle mit, gab aber nur zwei Austrittsgesuche bekannt, da zwei der betroffenen Alten Herren in Polen und der Tschechoslowakei lebten, die nur auf das Reichsgebiet, Danzig, Österreich und das Sudetenland bezogene ADW-Regelung für sie folglich nicht gelte.<sup>70</sup> Schnieber vermutete nun „Falschmeldungen in der Arierfrage“, was Baltia Kiel als unehrenhaft zurückwies und was einen heftigen Streit zwischen ihrem Bundesführer und Schnieber auslöste.<sup>71</sup>

---

<sup>64</sup>Die Anträge und ihre Genehmigung in: DS-Archiv, 1.2.2. 52: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Schriftwechsel mit den Sängerschaften, A–N, Juni–Dezember 1933 (Schriftwechsel über die Zugehörigkeitsbestimmungen zum ADW = Arisierung). – DS-Archiv, 1.2.2. 53: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Schriftwechsel mit den Sängerschaften, P–Z, Juni–Dezember 1933 (Schriftwechsel über die Zugehörigkeitsbestimmungen zum ADW = Arisierung). – Langhoff trat allerdings bereits auf den Waffenstudententagen 1925 und 1927 dafür ein, Juden die Satisfaktion abzuerkennen. – Bundesarchiv Koblenz (künftig zit.: BAK), Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V., Frankfurt a. M., Archiv und Bücherei, B. VI. 1.: DB, Bundesführung, Verhältnisse DB-GStV, Schreiben Langhoff an Hans Glauning v. 25. April 1935.

<sup>65</sup>Bemerkenswert ist, das die Arisierung vor allem von den Aktiven, weniger von den Alten Herren getragen wurde. Vielfach grollten die Alten Herren über „die jungen Männer, die glauben, Führer zu sein“. – Grütner, Studenten (wie Anm. 41), S. 293.

<sup>66</sup>Sie befinden sich in: DS-Archiv, 2.1. 91: Studienrat Rudolf Wilhelm, Dresden, Vorsitzender des VAS, Schriftwechsel mit ADW und EVA, Dezember 1931, November 1932–Mai 1934.

<sup>67</sup>DS-Archiv, 2.1. 91: Studienrat Rudolf Wilhelm, Dresden, Vorsitzender des VAS, Schriftwechsel mit ADW und EVA, Schreiben Wilhelm v. 16. März 1933. – Ebd. Schreiben VC, Dr. Gerhard Schröder (Turnerschaft Ghibellinia Göttingen), Vorsitzender im ADW, v. 19. Juni 1933.

<sup>68</sup>DS-Archiv, 1.2.2. 61: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Schreiben Wilhelm v. 16. Juni 1933.

<sup>69</sup>DS-Archiv, 2.1. 88: Vorstand des VAS, Arisierung, Schreiben Gerhard Loheyde (Leopoldina Breslau, Salia Halle, Gotia Göttingen, Germania Berlin/DS) v. 4. August 1933.

<sup>70</sup>DS-Archiv, 1.2.2. 52: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Schriftwechsel mit den Sängerschaften, A–N, Schreiben Frankonia-Brunonia Braunschweig v. 25. Juli 1933. – Auch in: DS-Archiv, 2.1. 88: Vorstand des VAS, Arisierung und Abstimmung über die Auflösung des VAS.

<sup>71</sup>DS-Archiv, 1.2.2. 52: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Schriftwechsel mit den Sängerschaften, A–N, Schreiben Baltia Kiel v. 22. Mai 1934. – Grütter, Arisierung (wie Anm. 37), S. 5. – Zu den Auseinandersetzungen zwischen Schnieber und Baltia Kiel siehe die Schriftwechsel in: DS-Archiv, 1.2.2. 57: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen,

Schließlich befahl die DS-Führung die rücksichtslose Durchsetzung des Arierparagraphen. Ihr lag vor allem daran, sich „nicht mehr der Gefahr“ auszusetzen, „durch solche ‚ausnahmsweise genehmigten‘ die hochschulpolitische und allgemeine Stellung unseres Verbandes in Gefahr bringen zu lassen.“<sup>72</sup> Dies zumal, da kurz zuvor das vom ADW herausgegebene „Formular I“ unterzeichnet worden war, in dem sie die Verantwortung für den Ausschluß von Juden, jüdisch Versippten und Freimaurern übernahm und die strikte Befolgung des Bundesgesetzes für die DS zusagte.<sup>73</sup>

Vor dem Hintergrund des seit dem Kaiserreich in den Korporationen verwurzelten und sich in den zwanziger Jahren noch steigenden Antisemitismus ist es erstaunlich, welches Unbehagen das ADW-Bundesgesetz und die ihm folgende „Arisierung“ auslöste. Dieses Unbehagen hatte vor allem zwei Ursachen. Zum einen verstieß ein Ausschluß gegen den Grundsatz des Lebensbundprinzips, zum anderen „erregte vor allem das rigorose Vorgehen gegen ‚nichtarisch versippte‘ Alte Herren bis 1934 Anstoß, die zum damaligen Zeitpunkt als Beamte weiterhin geduldet wurden“.<sup>74</sup> Es war unbegreiflich, wie „ein geschätzter Bundesbruder von heute auf morgen ein Paria ..., oder mindestens ein zweitklassiger Mensch“ werden konnte.<sup>75</sup> Willy Schnieber selbst urteilte, „die strikte Durchführung der Zugehörigkeitsbestimmungen“ traf „die Bundesbrüder viel härter, ... die von dem persönlichen Unglück betroffen sind, unter ihren Vorfahren einen Judenstämmling zu haben, vor allem dann, wenn es sich um Frontkämpfer handelt, die unter Opfern an Gut und Blut ihre Pflicht für Deutschland taten“. Doch seltsamerweise treffe man „aber gerade bei denen am ehesten auf Verständnis für unsere Lage, die nicht bedingt ist durch die Einzelperson sondern durch die Gemeinschaft, durch die Reinheit der Idee“.<sup>76</sup>

Die betroffenen, etwa zwei Dutzend Sängerschafter waren in der Regel selbst nationalsozialistisch oder wenigstens sehr national eingestellt.<sup>77</sup> Der bekannte Musikwissenschaftler Prof. Dr. Hans Joachim Moser (Salia Halle/DS) ist das beste Beispiel.<sup>78</sup> War keine Möglichkeit mehr erkennbar, daß ihre Sängerschaft sich vor sie

---

Schiedsgerichtssachen der VAS Lübeck, März 1933–April 1934. – DS-Archiv, 1.2.2. 60: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Unerledigte Schiedsgerichtssachen, Juli–Dezember 1934.

<sup>72</sup>„Ich ordne hiermit an, dass innerhalb der D.S. der Arierparagraph rücksichtslos zur Durchführung gelangt.“ – DS-Archiv, 1.2.2. 49: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Verbindungsmann zum ADW, Schreiben Loheyde v. 17. März 1934.

<sup>73</sup>Grütter, Arisierung (wie Anm. 37), S. 5.

<sup>74</sup>Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 296. – Ders.: Die waffenstudentischen Verbindungen im Dritten Reich. In: Kaisertreue – Führergedanke – Demokratie (wie Anm. 1). S. 113–129, hier S. 121–122.

<sup>75</sup>VM 6 (1934), S. 6 f. – Grütter, Nationalsozialismus (wie Anm. 45). In: DS 4 (1993), S. 5.

<sup>76</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, Protokoll des Bundesführertags am 26. Mai 1934. – Schnieber, Waffenring (wie Anm. 47), S. 12.

<sup>77</sup>Vgl. Dippel, John V. H.: Die große Illusion. Warum deutsche Juden ihre Heimat nicht verlassen wollten. Weinheim, Berlin 1997, der auch die Einstellung deutschnationaler Juden wie Hans-Joachim Schoeps oder des Chemikers Richard Willstätter beleuchtet.

<sup>78</sup>Moser (1889–1967) war der Sohn des Musikpädagogen Andreas Moser (1859–1925), eines Schülers Joseph Joachims, 1888 Lehrer an der Berliner Hochschule für Musik, 1900 Professor, 1925 Dr. h. c. der Berliner Universität. Hans Joachim Moser, Patenkind Joseph Joachims, studierte ab 1907 in Halle, Marburg, Berlin und Leipzig Musikgeschichte, Germanistik und Geschichte, in Berlin besonders gefördert durch Hermann Kretzschmar (St. Pauli Leipzig, Germania Berlin/DS), in Leipzig durch Hugo Riemann (St. Pauli Leipzig/DS). Moser wurde 1910 in Rostock zum Dr. phil. promoviert, 1914–1918 Kriegsdienst, 1919 Privatdozent für Musikwissenschaft, 1922 außerordentlicher Professor in Halle und Ehrenmitglied Salias, 1925 etatmäßig in Heidelberg, 1927 Direktor der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik und Honorarprofessor der



stellte, so boten sie in fast allen Fällen ihren Austritt an, wenn es nur der Verbindung zum Nutzen gereiche. Die Stärke der inneren Verbundenheit grenzte teilweise an Selbstaufopferung. Andererseits gab es auch offizielle Ausschlüsse. Objektiv war der Ausschluß der „durch Opportunitätsmotive verursachte Bruch bundesbrüderlicher Treue“.<sup>79</sup> Die DS-Führung sprach dies offen aus. Wenn die Ausschlüsse auch schmerzlich seien, so wollte sie durch die Arierfrage niemals die „hochschulpolitische und allgemeine Stellung unseres Verbandes in Gefahr bringen“.<sup>80</sup> Vor der einzelnen Sängerschaft, vor dem einzelnen Sängerschafter stand die DS, deren Fortbestand es angesichts der Angriffe des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB) um fast jeden Preis zu sichern galt. Mit Michael Grüttner vermischten sich hier „politischer Enthusiasmus, Opportunismus und die Furcht, den Anschluß an die allgemeine Entwicklung zu verlieren, zu einem unentwirrbaren Motivknäuel“.<sup>81</sup>

Verglichen mit der Zeit vor 1933 schien der NS-Staat innerhalb weniger Jahre eine erstaunliche innere und äußere Stabilität gewonnen zu haben. Aber je sicherer sich Hitler und seine Partei wähten, desto weniger Rücksicht mußten sie auf die alten bürgerlichen Oberschichten nehmen, denen sich vor allem die älteren Sängerschafter zugehörig fühlten. Eine parallele Entwicklung gab es in der Studentenschaft. Seit Ende 1934 machte sich der Studentenbund an die Beseitigung der letzten ihm noch entzogenen „reaktionären“ Bastionen, der Korporationen. Ihnen sollte keine Möglichkeit gegeben werden, „irgendwie Sonderpolitik treiben zu können“, wie der „Völkische Beobachter“ schrieb.<sup>82</sup> Die NS-Führer lehnten die Verbände ab, weil sie in ihnen eine „konkurrierende, manchmal sogar gegnerische politische Macht sahen“.<sup>83</sup>

---

Berliner Universität. 1931 D. theol. h. c. der Königsberger Universität. 1933 in den Ruhestand versetzt und vor allem schriftstellerisch tätig. 1940–1945 Leitung der Reichsstelle für Musikbearbeitungen im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, 1947 an der Universität Jena und der Musikhochschule Weimar, wo er bis 1949 wirkte. 1950–1960 Direktor des Städtischen Konservatoriums in Berlin. Mitglied der Sängerschaft Hassosalia Marburg. Moser sang (Baßbariton), schrieb Musikromane und komponierte, vor allem Lieder, Chöre und Orchestergesänge. Sein wissenschaftliches Gesamtwerk zählt über 1.200 Titel. Die Opernsängerin Edda Moser ist seine Tochter. – Selbstbericht des Forschers und Schriftstellers Hans Joachim Moser. In: Festgabe für Hans Joachim Moser zum 65. Geburtstag. 25. Mai 1954. Hrsg. v. einem Freundeskreis. Kassel 1954. S. 111–157. – Susen, Carl-Ludwig: Musiker, Wissenschaftler, Schriftsteller. Hans Joachim Moser (Sal, HS). In: DS 3 (1964), 13–20. – Ders.: Prof. Hans Moser (DS). In: DC 16 (1965), S. 136–139. – Ders.: Professor D. Dr. Hans Joachim Moser. In: DC 18 (1967), S. 252–253. – DS 2 (1954), S. 60–62. – Riemann. Musik-Lexikon. Hrsg. v. Wilibald Gurlitt. 5 Bde. 12. Aufl. Mainz 1959–1975 (Personenteil: 2 Bde. Mainz 1959. 1961 fortgeführt und hrsg. v. Hans Heinrich Eggebrecht. 2 Ergbde. Mainz 1972 und 1975. Diese hrsg. v. Carl Dahlhaus. Sachteil: Mainz 1967), hier 1961, S. 258–259; 1975, S. 228–229. – Deutsches Chormeisterbuch. Hrsg. v. Robert Fischer. Ludwigsburg 1925. S. 148. – Ewens, Franz Josef: Lexikon des deutschen Chorwesens. 1. Aufl. Mönchengladbach 1954. S. 137. 2. Aufl. Mönchengladbach 1960. S. 184 f. – Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Hrsg. v. Friedrich Blume. 16 Bde. und Registerband. Kassel, Basel 1949–1986, hier Bd. 9, Sp. 624–627. – Meischein, Burkhard: „Der erste musikwissenschaftliche Lehrstuhl Deutschlands“ – Vorgänge um die Nachfolge Arnold Scherings 1941–1946. In: Musikforschung, Faschismus, Nationalsozialismus. Referate der Tagung Schloss Engers (8. bis 11. März 2000) [der Gesellschaft für Musikforschung]. Hrsg. v. Isolde von Foerster, Christoph Hust und Christoph-Hellmut Mahling. Mainz 2001. S. 223–240, hier S. 236–238.

<sup>79</sup>Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 47), S. 155. – Krause, Burschenherrlichkeit (wie Anm. 6), S. 183, 187.

<sup>80</sup>DS-Archiv, 1.2.2. 49: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Verbindungsmann zum ADW, Schreiben Loheyde v. 17. März 1934. – Grütter, Arisierung (wie Anm. 37), S. 5.

<sup>81</sup>Grüttner, Verbindungen (wie Anm. 74), S. 115.

<sup>82</sup>Der Artikel „Die NSDAP alleiniger Träger der gesamten studentischen Erziehung“ in: Völkischer Beobachter v. 16. November 1934 ist abgedruckt bei: Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 401–402. – Siehe ebd. S. 327.

<sup>83</sup>Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 47), S. 120. – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 326.

Die Gefahr erkannte die DS-Führung schon Anfang 1934, auch wenn sie nichts zu ihrer Beseitigung unternehmen konnte und wollte: „Der Führerstaat des Dritten Reiches kann keine Fremdkörper in sich dulden. Auch wenn sich die Verbände nicht als solche betrachteten.“<sup>84</sup>

Noch 1933 gab der ADW seiner Befriedigung über die „Machtergreifung“ Ausdruck. Nach seinem aus dem Akademischen Turnbund (ATB) kommenden Vorsitzenden hatten sich die „politischen Verhältnisse in Deutschland erfreulicherweise grundlegend geändert“.<sup>85</sup> Der ADW gab sich ein neues Bundesgesetz und eine neue Ehrengerichtsordnung, nach denen kein Verband „Juden, Judenstämme oder jüdisch Versippte“ zu seinen Mitgliedern zählen durfte.<sup>86</sup> Wie bereits geschildert, entbrannte nun ein heftiger Streit um die Definition von „Judenstamm“ und „jüdisch Versippter“. Während die Kösener, Weinheimer, Rudolstädter und Naumburger Corpsverbände sowie die Landsmannschaften sich nach dem Ausnahmen zulassenden Berufsbeamtengesetz richten wollten, bestanden die DB und die Turnerschaften sowie der die DS vertretende Willy Schnieber auf den strengeren Richtlinien für die Aufnahme in die NSDAP, was sich auch letztendlich durchsetzte.<sup>87</sup> Dies war insofern wichtig, als der ADW die Vertretung des Waffenstudententums war – wer dort nicht Mitglied war, „gehört nicht dazu“ – und mit „einer nationalsozialistischen Stimme“ sprechen wollte und mußte, wenn die Korporationen ihre Unabhängigkeit gegenüber dem zunehmenden Druck des NSDStB wahren wollten.<sup>88</sup>

Die Annahme der Richtlinien nach den Grundsätzen der NSDAP hatte aber nicht die Durchführung in den widerstrebenden Verbänden zur Folge, obwohl dies zunächst mit Meldung bis zum 28. Februar, nach Verlängerung bis zum 20. März 1934 geschehen sein sollte.<sup>89</sup> Die DS kritisierte das im Mai 1934 in aller Schärfe, weil die mangelnde Einheitsfront der Verbände das geschlossene Auftreten gegenüber dem NSDStB und seinem Anspruch als einzige nationalsozialistische Studentenorganisation verhinderte sowie – was als weitaus schlimmer empfunden wurde – die Sängerschaften in der unangenehmen Gesellschaft von Korporationen erscheinen ließ, die die Grundsätze der „nationalsozialistischen Revolution“ nicht oder nicht genügend durchführten.<sup>90</sup> Und das vor dem Hintergrund, das nach Bekanntgabe

---

<sup>84</sup>Loheyde, Gerhard: Begleitwort. In: DS 2 (1934), S. 34.

<sup>85</sup>Schnieber, Wafferring (wie Anm. 50), S. 73.

<sup>86</sup>Siehe Anmerkung 47. – DS-Archiv, 1.2.2. 55: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, allgemeiner Schriftwechsel, A–Z, Juni 1933–November 1934, enthält den Schriftwechsel mit Kreispfarrer Dr. Hans Böhm (Germania Berlin, Zollern Tübingen) in Berlin-Pankow, Mitglied der Schriftleitung der „Deutschen Sängerschaft“, über die Ehrenordnung und Ehrenfragen im ADW. – Zur ADW-Ehrengerichtsordnung siehe auch: [Leipziger] Arionen-Zeitung 44 (1934), S. 17–20. – Schnieber, Wafferring (wie Anm. 47), S. 8, 11. – Bergmann, Teutloff, Wafferring (wie Anm. 29), S. 158 f. – Schindler, Antisemitismus (wie Anm. 11), S. 186. – Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 47), S. 114. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 294, 296. – Wippermann, Corps (wie Anm. 47), S. 16.

<sup>87</sup>DS-Archiv, 1.2.2. 50: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Dezember 1934–November 1935 der entsprechende Schriftwechsel. – Schnieber, Wafferring (wie Anm. 47), S. 10, 14. – Ders., Wafferring (wie Anm. 50), S. 74. – Hempel, Aufbau (wie Anm. 54), S. 220 f. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 301. – Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 157.

<sup>88</sup>Schnieber, Wafferring (wie Anm. 50), S. 74. – [Leipziger] Pauliner-Zeitung 9 (1933), S. 145.

<sup>89</sup>Schnieber, Wafferring (wie Anm. 47), S. 11. – Vgl. Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 158.

<sup>90</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, Protokoll des Bundesführertags am 26. Mai 1934. – DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 28. Mai 1934,

des „Feickert-Plans“ im September und den darin genannten Zahlen zu den Kameradschaften „50 % aller Korporationen überflüssig“ sein würden, die Auflösung zahlreicher Verbindungen und Verbände zu befürchten stand!<sup>91</sup> Die „offene Flanke“ galt es nun unbedingt zu schließen.<sup>92</sup> Die allgemeine Durchführung der Arierbestimmungen war daher für die DS nicht eine Frage des Bekenntnisses zum Nationalsozialismus, „sondern der Tat“. Während Sänger und Turner vorwärts gestürmt seien, hinkten andere Verbände nach. Der Prüfstein sei und bleibe die „Bereinigung des Mitgliederbestandes gemäß den Bestimmungen der NSDAP.“<sup>93</sup>

Als Corps und Landsmannschaften trotz wiederholter Mahnungen des ADW-Vorstands sich immer noch nicht zum Ausschluß ihrer „Judenstämmlinge“ und „jüdisch Versippten“ entschließen konnten, „in der Arier- und Freimaurerfrage“ nicht „reinen Tisch“ machen wollten, reifte ab Ende September 1934 in der DS-Führung der Entschluß zum Austritt aus dem ADW.<sup>94</sup> Die DS stand zwischen „zwei Fronten“: auf der einen Seite der den Verbänden ständig ihr mangelndes nationalsozialistisches und Rassebewußtsein vorwerfende NSDStB. Das traf die DS um so schwerer, als sie es nach eigenem Verständnis nicht auf sich bezog, sondern durch „Judenfreunde“ in die Schußlinie gezogen wurde. Auf der anderen Seite standen die das ADW-Bundesgesetz unter Berufung auf das unantastbare Prinzip der Bundesbrüderlichkeit nicht durchführenden oder verschleppenden Verbände.<sup>95</sup> Ein Zusammengehen gab es für die DS aber nur mit dem Nationalsozialismus, also dem Studentenbund als seinem Repräsentanten an den Hochschulen. Ihnen gehöre eindeutig die deutsche Zukunft, an die auch die DS fest angebunden sei. Denn aus der „Einheit des Bundes [der DS, H. L.] ergibt sich ... folgerichtig die Forderung nach der Reinheit in der Zusammensetzung und im Bekenntnis“. Es „mag harte und tragische Schicksale geben“, doch hätten persönliche Gefühle „hinter den Interessen des Staates

---

Folge 4. – Vgl. VM 5 (1933), S. 64–93. – VM 1 (1934), S. 3–6. – VM 6 (1934), S. 93–94. – Loheyde, Gerhard: Es geht voran. Aus dem Jahresbericht des Reichsführers auf dem Führertage der DS am 26. Mai 1934 in Hassitz. In: DS 6 (1934), S. 162–165. – Träger, Franz: Bericht des Mannschaftsführers über das Führerlager und den Führertag in Hassitz bei Glatz (Pfungsten 1934). In: [Dresdner] Arionen-Zeitung 3 (1934), S. 26–29. – Wolfgramm, Gerald: Das Führerlager der DS. In: DS 6 (1934), S. 166–175. – Riebe, Karl: Das Sängerschafterlager. In: DS 6 (1934), S. 180–186. – [Leipziger] Pauliner-Zeitung 7/8 (1934), S. 139–141. – [Leipziger] Arionen-Zeitung 44 (1934), S. 99.

<sup>91</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 13. Oktober 1934, Nr. 382. – Vgl. Grüttner, Korporationen (wie Anm. 49), S. 133. – Ders., Verbindungen (wie Anm. 74), S. 120 f.

<sup>92</sup>Loheyde, Gerhard: Ansprache des DS-Führers auf dem Bundesführertag in Berlin am 16. Dezember 1934. In: Jahre der Entscheidung (wie Anm. 47), S. 3–7, hier S. 6. – Vgl. DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 23. November 1934, Nr. 578. – Ebd. Rundschreiben v. 29. April 1935, Nr. 247.

<sup>93</sup>Hempel, Martin: Entscheidungsgang. Die hochschulpolitischen Ereignisse der letzten Wochen. In: DS 8 (1934), S. 248–253, hier S. 248. – Ders.: 1933–1935. Der hochschulpolitische Weg der Deutschen Sängerschaft. In: DS 6 (1935), S. 192–199, hier S. 194.

<sup>94</sup>Dies geschah höchstwahrscheinlich im Einvernehmen mit den Burschenschaften, doch haben sich entsprechende Akten nicht erhalten. – Hempel, Entscheidungsgang (wie Anm. 93), S. 251. – Unsicher ist, inwieweit der Austritt durch die Opposition der Corps gegen den zeitgleich debattierten Feickert-Plan motiviert war, dem die DS Unterstützung zusicherte. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 268 f. – Ders., Korporationen (wie Anm. 49), S. 133 f. – Ders., Verbindungen (wie Anm. 74), S. 121. – Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 47), S. 125 f. – Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 165 f. – Schmidt-Cotta, Wippermann, Corps (wie Anm. 47), S. 192.

<sup>95</sup>Hempel, Martin: Bericht des Amtswalters für Studentenschafts- und Verbändefragen. In: Jahre der Entscheidung (wie Anm. 47), S. 19–24, hier S. 19.

zurückzutreten“. Der letzte Grund zum ADW-Austritt und gleichzeitiger öffentlicher Beweis nationalsozialistischer Gesinnungstüchtigkeit – Rosco G. S. Weber nennt es „nationalsozialistisches Pharisäertum“<sup>96</sup> – war für die DS, „daß wir es ablehnen, einem Juden, der unter analoger Anwendung des Beamtengesetzes in einem anderen ADW.-Verband verblieben ist, Genugtuung zu geben“. Die DS sei ein völkischer Verband, der Satisfaktion „nur deutschen Volksgenossen“ gibt, weil die sängerschaftliche Arbeit „Volkstumsarbeit“ sei, die wiederum an die „Blutgemeinschaft“ gebunden ist. Alle anderen Formen von Hochschulpolitik in Anlehnung an den ADW waren mit den Worten des Berliner Vandalen Martin Hempel, DS-, „Amtswalter für Studentenschafts- und Verbändefragen“, „sängerschaftliche Minderwertigkeitskomplexe“. Er betonte, diese Haltung finde sich in derselben Deutlichkeit auch bei den Burschenschaften und Turnerschaften, bei der Deutschen Wehrschaft, beim Naumburger Thing – der ehemalige Naumburger Senioren-Convent –, beim Sondershäuser und beim Kyffhäuserverband.<sup>97</sup> „Die Zeit der Unentschlossenheit, der faulen Kompromisse ist zu Ende.“<sup>98</sup> Am 27. Oktober 1934 erklärte die DB als erster Verband ihren Austritt aus dem ADW, am 30. Oktober gab die DS-Führung den „Austritt der Deutschen Sängerschaft“ aus dem Waffenring bekannt,<sup>99</sup> „der den klaren und eindeutigen Weg der nationalsozialistischen Weltanschauung verlassen hat“.<sup>100</sup> DS-Führer Pfarrer Gerhard Loheyde (Leopoldina Breslau, Salia Halle, Gotia Göttingen, Germania Berlin) betonte in mehreren vertraulichen Rundschreiben, der Austritt aus dem ADW erfolgte „nicht wegen waffenstudentischer, sondern wegen weltanschaulicher, politischer Gegensätze“.<sup>101</sup> Das ADW-Bundesgesetz schreibe den Ausschluß von

---

<sup>96</sup>Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 166.

<sup>97</sup>Hempel, Entscheidungsgang (wie Anm. 93), S. 251. – Ders., Bericht (wie Anm. 95), S. 20 f., 22. – DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 14. November 1934, Nr. 538. – Loheyde, Ansprache (wie Anm. 92), S. 5. – BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV), Nr. 65, Angelegenheiten interkorporativer Zusammenschlüsse, der Verbände und einzelner Vereinigungen: Deutsche Sängerschaft (Weimarer C.C.), Flugblatt „Erklärung“ des Dipl.-Ing. Alfred Philipp (Erato Dresden, Germania Aachen, Rhenania Frankfurt/DS) v. 29. März 1935. – Andererseits meinte DB-Bundesführer Dr.-Ing. Otto Schwab (Germania Darmstadt), die Satisfaktion sei „Privatsache“ eines jeden Waffenstudenten. – Hempel, Aufbau (wie Anm. 54), S. 219 f. – Der DB-Führer schrieb jedoch an Rudolf Heß am 27. Oktober 1934: „Wir können eine solche Entwicklung [des Nichtausschlusses von Judenstämmlingen und jüdisch Versippten, H. L.] von Seiten der Deutschen Burschenschaft weder mittragen, noch billigen, können sie auch gegenüber unseren burschenschaftlichen Gliederungen im Ausland aus rassischen Erwägungen nicht rechtfertigen.“ – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 325. – Vgl. Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 166.

<sup>98</sup>Hempel, Aufbau (wie Anm. 54), S. 225.

<sup>99</sup>Das Austrittsschreiben: DS 8 (1934), S. 266–267. – Vgl. SVZ 51/5 (1934), S. 135–136. – Ssymank, Auflösung (wie Anm. 42), S. 302 f. – Schultze, Paulus (wie Anm. 53), S. 72. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 301. – Hempel, Entscheidungsgang (wie Anm. 93), S. 251, 253 nennt den Austritt der DS aus dem ADW am 1. November 1934. – Schnieber, Waffenring (wie Anm. 47), S. 16 spricht vom Austritt der DS aus dem ADW Anfang November, gemeinsam mit der DB, dem VC, der DW, dem VDSt – gemeint ist der Kyffhäuserverband –, dem Naumburger Thing und dem Akademischen Fliegerring. – Pabst, Couleur (wie Anm. 26), S. 67 datiert den Austritt der DS nur auf Oktober 1935. – Vgl. Burschenschaft im Angriff. In: BBl 49/2 (1934), S. 30–32. – Dokumente, Tatsachen und Feststellungen. Weshalb wir den Waffenring verlassen mußten. In: BBl 49/2 (1934), S. 32–40. – Krause, Burschenherrlichkeit (wie Anm. 6), S. 184. – Thullen, Burgkeller (wie Anm. 48), S. 342–343, 473 f.

<sup>100</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 30. Oktober 1934, Nr. 474.

<sup>101</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 7. November 1934, Nr. 518. – DS-Archiv, 1.3. 67: Gau Sachsen der DS, Gauführer V Sachsen, Rundschreiben des Gauführers an die Bezirksführer, Rundschreiben v. 15. April 1935. – Loheyde wurde am 11. September 1899 in Kirchberg i. Schlesien geboren und war während seiner Aktivenzeit Senior und Fuxmajor sowohl Leopoldina

„Juden“, „Judenstämmlingen“ und „jüdisch Versippten“ vor. Dem sei vor allem der KSCV nicht nachgekommen, weshalb der DS als „völkischer Verband“ nur der Austritt aus dem ADW blieb.<sup>102</sup>

Die ausgetretenen Verbände schlossen sich am 15. Dezember 1934 in Berlin zum „Völkischen Waffenring“ zusammen. Neben der DS waren die DB, der VC, die DW und der Naumburger Thing die Gründer. Wenig später traten noch der Akademische Fliegerring und der Kyffhäuserverband hinzu.<sup>103</sup> Die Grundlagen und Ziele des VWR waren im November geklärt worden. Wesentlich war die Satisfaktionsverweigerung gegenüber „Judenstämmlingen“ und das Gebot ihres Ausschlusses bzw. das Verbot ihrer Aufnahme im neuen VWR-„Ehrengesetz“: „Die Zusammensetzung des Mitgliederbestandes unserer Verbände, Bünde und Kameradschaften als Erziehungsgemeinschaften an den Hochschulen des nat.-soz. Staates richtet sich nach den Bestimmungen für die Zugehörigkeit zur NSDAP. Damit ist u. a. festgestellt, dass sich in den Gliederungen der Jungmannschaften und Alt-Herrenschaften keine Judenstämmlinge befinden dürfen. Auch Mitglieder von Logen und deren Nachfolgeorganisationen sind von der Mitgliedschaft ausgeschlossen.“ Sofern noch „Judenstämmlinge“ Mitglieder eines Mitgliedsverbandes waren, sollten

---

Breslaus wie Salia Halles gewesen. 1924 war er DS-Bundesrichter, 1925 und 1928 Bundesvorsitzer, ohne in dieser Eigenschaft besonders hervorgetreten zu sein. Er war ein Mann, „von dem bereits in seinen jungen Jahren faszinierendes Charisma ausging, der mit Leib und Seele Sängerschafter war, der zudem über eine glänzende rhetorische Begabung verfügte“. Vor allem galt Loheyde, der erst am 1. Mai 1933 der Partei beigetreten war, nicht als radikal. Er war zwar „selbst ... Nationalsozialist, aber keiner von der Sorte, die man damals die 150-Prozentigen nannte“. Auf dem Bundestag Pfingsten 1933 war er gegen den radikaleren Schnieber zum DS-Führer gewählt worden. – DS-Archiv, 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 5.–6. Juni 1933. – Ebd. Gemeinsame Sitzung von DS und VAS am 7. Juni 1933. – Loheyde, „zuletzt Superintendent in Glatz“, erlitt den Tod gegen Ende des Krieges oder kurz danach. Er liegt in Weißenfels a. d. Saale begraben. – Loheydes Lebensbeschreibung: DS 6 (1935), S. 199–205. – Berner, Horst: Eine Sängerschafterfahrt kurz vor zwölf. In: DS 3 (1951), S. 49–52, hier S. 50. – Riebe, Karl: Die Sängerschafterwoche. Ursprung und Aufbruch. In: DS 3 (1984), S. 3–12, hier S. 4. – Grütter, Nationalsozialismus (wie Anm. 45). In: DS 4 (1993), S. 4. – DS 3 (1953), S. 162. – DS 3 (1993), S. 2. – Bundesarchiv Berlin (ehemals Berlin Document Center), Mitglieder der NSDAP, Mitgliedskarte Nr. 2030269, Gerhard Loheyde.

<sup>102</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 14. November 1934, Nr. 538. – Ebenso: Loheyde, Ansprache (wie Anm. 92), S. 5. – Hempel, Bericht (wie Anm. 95), S. 20 f., 22. – BAK, Bestd. R 128: GStV, Nr. 65 (wie Anm. 97), Flugblatt „Erklärung“ Alfred Philipps v. 29. März 1935. – BAK, Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, Archiv (wie Anm. 64), B. VI. 1.: Bundesführung, Verhältnisse DB-GStV, Hans Glauning, Um den Nationalsozialismus in den studentischen Verbänden. Die Auseinandersetzungen zwischen Völkischem Waffenring und Herrn Staatssekretär Dr. Lammers, Manuskript Plauen i. V., März 1935, S. 1–3.

<sup>103</sup>Am 14. Dezember 1934 gab es eine letzte Vorberatung der Gründer. – DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 20. Dezember 1934, Nr. 657. – Der Gründungsbericht Willy Schniebers in: DS-Archiv, 1.2.2. 51: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Schriftwechsel mit dem Verbandsführer der DS, Gerhard Loheyde, Breslau, Oktober 1933–Dezember 1934. – Grundlegend: Schnieber, Waffenring (wie Anm. 47). – Hempel, Entscheidungsgang (wie Anm. 93), S. 251. – Der neue Waffenring gegründet! Dem „Allgemeinen“ steht der „Völkische“ gegenüber. In: BBl 49/4 (1935), S. 86. – Die VWR-Verbände: BBl 49/4 (1935), S. 88–89. – Thullen, Burgkeller (wie Anm. 48), S. 484–485. – Grütter, Nationalsozialismus (wie Anm. 45). In: DS 1 (1994), S. 9. – Schmidt-Cotta, Wippermann, Corps (wie Anm. 47), S. 190. – Wippermann, Corps (wie Anm. 47), S. 16 f. – Ssymank, Auflösung (wie Anm. 42), S. 302. – Jarausch, Studenten (wie Anm. 2), S. 172. – Grütter, Studenten (wie Anm. 41), S. 301. – Rösgen, Auflösung (wie Anm. 26), S. 119. – Vgl. Schultze, Paulus (wie Anm. 53), S. 72 f. – Falsch hingegen die Darstellung bei Stuchlik, Gerda: Goethe im Braunhemd. Universität Frankfurt 1933–1945. Frankfurt a. M. 1984. S. 28 auf der Grundlage von Faust, Anselm: Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund. Studenten und Nationalsozialismus in der Weimarer Republik. 2 Bde. Düsseldorf 1973, hier 2, S. 124 f.

diese ausgeschlossen werden.<sup>104</sup> Innerhalb des VWR war die DS der führende Verband, Willy Schnieber wurde noch am Gründungstag zum „Führer des VWR“ bestimmt.<sup>105</sup> Sein Stellvertreter wurde der Dresdner Eratone Alexander Steen, gleichfalls ein Sängerschafter.<sup>106</sup> Die Mitgliedskorporationen der Verbände traten aus den „örtlichen Waffenringen als Gliederungen des ADW.“ aus, gründeten eigene VWR-Waffenringe und schlossen nach Möglichkeit untereinander Paukverhältnisse.<sup>107</sup> Mitte Januar 1935 sollte der VWR arbeitsfähig sein.<sup>108</sup>

Im VWR entwickelte sich ein engeres Verhältnis zwischen der DS und dem VC, da der Verbandsführer der Turnerschaften, Dr. Gerhard Schröder – Alter Herr der Turnerschaft Ghibellinia Göttingen –, persönlich näher mit DS-Führer Loheyde aus „Lossen bei Brieg in Schlesien“ bekannt war und beide während der Vorsitzzeit des VC im ADW 1933 eng zusammengearbeitet hatten.<sup>109</sup> Loheyde propagierte deshalb die besondere Annäherung an und die Zusammenarbeit mit den Turnerschaften. Anzustreben seien Paukverhältnisse,<sup>110</sup> wenn möglich auch die Unterstützung von Turnerschaftern „bei der Ausbildung von Turnwarten“ in den Sängerschaften, wie die

---

<sup>104</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 23. November 1934, Nr. 578. – Vgl. Hempel, Entscheidungsgang (wie Anm. 93), S. 253. – Schnieber, Waffenring (wie Anm. 47), S. 16. – Ebd. S. 17 f. über die Ziele des VWR. – Neuer Waffenring – neue Aufgaben. In: BBl 49/4 (1935), S. 86–87. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 301.

<sup>105</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 21. Dezember 1934, Nr. 659. – Ab dem 1. April 1935 lautete sein Titel: Reichsgeschäftsführung Willy Schnieber beim Völkischen Waffen-Ringe. – Schniebers Schriftwechsel: DS-Archiv, 1.2.2. 63: Geschäftsstelle Willy Schnieber, Völkischer Waffenring, Dezember 1934–April 1935. – Schnieber, Waffenring (wie Anm. 47), S. 17.

<sup>106</sup>100 Jahre Erato. Festschrift zum 100. Stiftungsfest der Sängerschaft i. d. D.S. Erato Darmstadt (früher Dresden) vom 10.–13. Mai 1961. Hrsg. v. AH-Verband der Sängerschaft Erato Darmstadt e. V. Zusammengestellt v. H. Lenke, H. Stotko, S. Schroeter. o. O. o. J. (1961). S. 38. – Vgl. Steen, Alexander: Was muß jeder Eratone vom Völkischen Waffenring Dresden wissen? In: [Dresdner] Eratonen-Zeitung 1 (1935), S. 6–8.

<sup>107</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 20. Dezember 1934, Nr. 657. – Der Schriftwechsel über die Gründung örtlicher Völkischer Waffenringe befindet sich in: DS-Archiv, 1.2.2. 63: Geschäftsstelle Willy Schnieber, Völkischer Waffenring, Dezember 1934–April 1935. – Die Sängerschaft St. Pauli Jena gehörte etwa dem dortigen VWR an. – Schroeter, Bernhard: Leben und Streben dem Vaterland. Die Geschichte der Burschenschaft Germania zu Jena. Teil II: Von 1897–1995. Von Jena nach Jena. Festschrift zum 180. Stiftungsfest. Bd. 1: Kaiserreich, Weimarer Republik und Drittes Reich. Bd. 2: Nachkriegszeit und Bundesrepublik. Göttingen 1996, hier II, 1, S. 436. – Den Heidelberger VWR gründete die Sängerschaft Thuringia am 23. Januar 1935 mit. – Giovannini, Norbert: Zwischen Republik und Faschismus. Heidelberger Studentinnen und Studenten 1918–1945. Weinheim 1990. S. 209. – Zum Tübinger VWR: [Tübinger] Zollern-Zeitung 1 (1935), S. 6 f. – Zum Dresdner VWR: Steen, Waffenring (wie Anm. 106).

<sup>108</sup>DS-Archiv, 1.2.2. 63: Geschäftsstelle Willy Schnieber, Völkischer Waffenring, Schreiben v. 20. Dezember 1934. – Hempel, Entscheidungsgang (wie Anm. 93), S. 251. – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 343 verwechselt Arbeitsfähigkeit und Gründung und nennt letztere „Anfang 1935“.

<sup>109</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 29. Juni 1933, Folge 5.

<sup>110</sup>Schon im Wintersemester 1933/34 schloß Zollern Tübingen ein Paukverhältnis mit den Tübinger Turnerschaften Hohenstaufia, Eberhardina, Straßburg und Palatia. Kontakte bestanden seit 1882. – Ssymank, Paul: Geschichte der Sängerschaft Zollern Tübingen. o. O. 1939. S. 11 f. – Vgl. ebd. S. 54 f. – Im Sommersemester 1934 schloß Schwaben Stuttgart ein Paukverhältnis mit den Stuttgarter Turnerschaften Westmark, Alt-Württemberg und Vitruvia. – Die Sängerschaft Schwaben i. d. DS (Weim. CC) an der Technischen Hochschule Stuttgart 1866–1966. Hrsg. zum 100. Stiftungsfest v. Altherrenverband der Sängerschaft Schwaben. Stuttgart o. J. (1966). S. 16, 22, 23, 48. – Gerhardt, Paul: Ansehen durch Gesang. Hundert Jahre Sängerschaft Schwaben Stuttgart. In: DS 3 (1966), S. 17–19, hier S. 18.

Sängerschafter sich um Singwarte in den Turnerschaften bemühen sollten.<sup>111</sup> Allerdings blieb eine weitergehende Zusammenarbeit aus, da es im VC wie beim anderen großen Verband, der DB, zu einer Austrittswelle der Mitgliedskorporationen kam, die den ADW-Austritt nicht guthießen, teilweise in ihm verbleiben und „jüdisch versippte“ Alte Herren in ihrem Bund ... halten“ wollten.<sup>112</sup> Die Abspaltungen schwächten vor allem die DB, die in Verkennung der Möglichkeiten und Überschätzung ihres Gewichts „in Zukunft innerhalb der Hochschule die gleiche Stellung und Haltung einnehmen“ wollte, „wie etwa die NSDAP im Staat“, nun aber mehr als genug mit sich selbst zu tun hatte.<sup>113</sup> Die tiefen Risse im Gefüge der großen Verbände bedeuteten auf der anderen Seite aber eine Stärkung der DS, denn ähnliches schien von den Sängerschaften nicht zu befürchten. Dennoch suchte vor allem Schnieber, da ADW-Austritt und VWR-Gründung durch ihn und Loheyde fast im Alleingang erfolgten und selbst der mit der Abwicklung des VAS befaßte ehemalige Vorstand Rudolf Wilhelm nur ungenügend informiert war, sich im Dezember der Rückendeckung der einzelnen Sängerschaften zu versichern, zumal der ADW-Austritt, „vor allem in den Reihen der Altherrenschaft, viel Staub aufgewirbelt“ hatte.<sup>114</sup> Loheyde berief einen Führertag der Bundesführer ein, und diese stimmten der

---

<sup>111</sup>DS-Archiv, 1.2.2. 63: Geschäftsstelle Willy Schnieber, Völkischer Waffenring, Schreiben v. 4. Januar 1935. – Schon in DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 13. Oktober 1934, Nr. 382 wies Loheyde die Sängerschaften vor dem Hintergrund des Feickert-Plans auf die Möglichkeit hin, das Verhältnis zum VC und zum SV zu überprüfen. – Vgl. auch Knigge, Hans-Joachim: Völkisches Turnen. In: DS 5 (1934), S. 147–150.

<sup>112</sup>Am 7. November 1934 begann die Sezession aus der DB mit der Gründung der „Burschenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft“, die sich am 20. Januar 1935 in „Altburschenschaftlicher Ring“ und am 31. März 1935 in „Alte Burschenschaft“ umbenannte und zuletzt 33 Burschenschaften unter dem Vorsitz Dr. Karl Hoppmanns (Straßburger Burschenschaft Germania zu Frankfurt) umfaßte. Hintergrund war nicht nur die Auseinandersetzung um den ADW, sondern auch das Bestreben des DB-Führers, die DB zu einem einheitlichen „nationalsozialistischen Bund“ mit straffer Führung bei weitestgehender Reduzierung des Einflusses der einzelnen Burschenschaften zu machen. Bei den Turnerschaften war die Entwicklung ähnlich: 46 Turnerschaften traten am 17. Februar 1935 aus dem VC als „Ring der Turnerschaften“ aus. – BAK, Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, Archiv (wie Anm. 64), B. IV. 1.: Bundesführung, Lose Arbeitsgemeinschaft, Alte Burschenschaft, 1934–1935. – Die Scheidung der Geister. In: BBl 49/2 (1934), S. 42–43. – „Altburschenschaftlicher Ring“. In: BBl 49/5 (1935), S. 129. – BBl 49/5 (1935), S. 121–126. – BBl 50/1 (1935), S. 3. – Glauning, Nationalsozialismus (wie Anm. 102), S. 4–5: „Die ... ausgetretenen Verbindungen werden von Herrn Dr. Hoppmann geführt, der auf Grund seiner politischen Haltung in der Vergangenheit und in der Gegenwart als ausgesprochen reaktionärer und Feind des Nationalsozialismus angesprochen werden muß. ... Alle ... aus der Deutschen Burschenschaft ausgetretenen Burschenschaften ... sind solche, die schon in der Vergangenheit jeglicher nationalsozialistischer Durchsetzung der Burschenschaft den stärksten Widerstand entgegengesetzt haben.“ – Gladen, Paulgerhard: Geschichte der studentischen Korporationsverbände. Bd. 1: Die schlagenden Verbände. Stand Pfingsten 1981. Würzburg 1981. Ders.: Geschichte der studentischen Korporationsverbände. Bd. 2: Die nichtschlagenden Verbände und Nachträge zu Band 1. Stand Herbst 1985. Würzburg 1985, hier 1, S. 124–125, 173. – Ders., Gaudeamus (wie Anm. 14), S. 47. – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 329 f., 335 f., 338 f., 341, 344 f. – Dvorak, Lexikon I/2 (wie Anm. 4), S. 398–399. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 297 f. – Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 167. – Pabst, Couleur (wie Anm. 26), S. 67. – Hempel, Weg (wie Anm. 93), S. 196. – Die Austrittserklärungen auch in: DS-Archiv, 1.2.2. 63: Geschäftsstelle Willy Schnieber, Völkischer Waffenring, Dezember 1934–April 1935. – Zu Hoppmann demnächst auch: Lönnecker, Harald: Der unbekannte Riese. Arbeitsgemeinschaft (AG) der völkischen Akademikerverbände des deutschen Sprachgebietes – Verband Deutscher Akademiker – Deutsche Akademikerschaft (DA) 1920–1933. In: GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte. Hrsg. v. Friedhelm Golücke, Wolfgang Gottwald, Peter Krause und Klaus Gerstein.

<sup>113</sup>Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 301. – Schmidt-Cotta, Wippermann, Corps (wie Anm. 47), S. 190. – Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 156.

<sup>114</sup>Schnieber, Waffenring (wie Anm. 47), S. 7.

Gründung nachträglich zu. Die gegebenen Erläuterungen bewegten sich im bekannten Rahmen: die DS sei „Stosstrupp des Staates, völkisch, christlich, idealistisch“. Da der ADW durch sein Bundesgesetz „völkisch ist, der KSCV sich jedoch nicht angepaßt“ habe, man daher mit ihm auch nichts gemein haben wolle, sei die „Gründung eines völkischen Verbandes“ unumgänglich gewesen.<sup>115</sup> Diese Haltung wurde sogar von Alten Herren aus KSCV und WSC gebilligt, denen der eigene Verband nicht nationalsozialistisch genug war und die dies die neue VWR-Führung wissen ließen.<sup>116</sup> Die bekanntesten waren der eng mit der sudetendeutschen Singbewegung und damit den Sängerschaften verbundene Schriftsteller Friedrich August Frhr. von Köckritz und Friedland (Saxo-Borussia Heidelberg, Borussia Bonn),<sup>117</sup> der Schriftsteller, Kapitän z. S. a. D. und als Marinehistoriker an der Technischen Hochschule in Hannover lehrende Prof. Hugo von Waldeyer-Hartz (Saxonia Kiel, Normannia Berlin), einer breiteren Öffentlichkeit durch seine Studentenromane „Werkstudent und Burschenband. Roman aus dem deutschen Studentenleben der Nachkriegszeit“ (2. Aufl. Leipzig 1924) und „Alt-Jena. Ein Studentenroman aus deutscher Vergangenheit“ (Leipzig 1926) bekannt,<sup>118</sup> Carl-Heinrich Büscher (Suevo-Guestphalia München, Franconia Braunschweig, Normannia Hannover), der bereits im Freikorps Oberland kämpfte, 1923 den Marsch auf die Feldherrnhalle mitmachte und Blutordensträger war,<sup>119</sup> und Hanns Heinz Ewers (Normannia Berlin, Alemannia Wien).<sup>120</sup> Er war vor allem als Autor phantastischer Literatur bekannt geworden,<sup>121</sup> hatte sich aber früh dem

---

<sup>115</sup>Der Führertag fand am 16. Dezember 1934 auf dem Haus der Sängerschaft Germania Berlin statt. – DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 19. Dezember 1934, Nr. 655. – Das Protokoll des Führertages in: DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 21. Dezember 1934, Nr. 659. – Siehe auch: Loheyde, Ansprache (wie Anm. 92), S. 3–7.

<sup>116</sup>BAK, Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, Archiv (wie Anm. 64), B. VI. 1.: Bundesführung, Verhältnisse DB-GStV, 1934–1935. – Es handelt sich um einige Restakten aus dem Besitz des DB-Führers Hans Glauning.

<sup>117</sup>Gerlach, Corps-Listen (wie Anm. 6), S. 75, Nr. 954, S. 690, Nr. 1332. – Kösemer Corpslisten 1996. Gesamtverzeichnis 1919–1996. Bearb. v. Hermann Kruse. o. O. (Bielefeld) 1998. S. 118, Nr. 951. – „Singen im Volke“. Als Manuskript hrsg. v. Richard Poppe. Rundbrief 19 v. 4. September 1954. S. 30–31. – Ebd. Rundbrief 23 v. 2. Dezember 1957–29. Januar 1958. S. 16. – Zur Singbewegung und zu Köckritz: Lönnecker, Harald: „Nicht Erz und Stein, Musik soll unser Denkmal sein!“ Die Singbewegung und das nie gebaute Denkmal der Deutschen Sängerschaft (Weim. CC). In: EuJ 47 (2002), S. 321–352, hier S. 322–325.

<sup>118</sup>Gerlach, Corps-Listen (wie Anm. 6), S. 821, Nr. 146. – Kruse, Corpslisten (wie Anm. 117), S. 728, Nr. 706.

<sup>119</sup>Vgl. EuJ 20 (1975), S. 183. – Zum Freikorps Oberland: Kuron, Hans Jürgen: Freikorps und Bund Oberland. Diss. phil. Erlangen 1960. – Unter besonderer Berücksichtigung der Studenten: Gehler, Michael: Studenten im Freikorps Oberland. Der „Sturmzug Tirol“ in Oberschlesien 1921. In: Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde 51/52 (1987/88), S. 129–152. – Ders.: Studentischer Wehrverband im Grenzlandkampf: Exemplarische Studie zum „Sturmzug Tirol“ in Oberschlesien 1921. In: Oberschlesisches Jahrbuch 1989. Bd. 5. S. 33–63. – Apologetisch: Für das stolze Edelweiß. Zur Geschichte von Freikorps Oberland und Bund Oberland. Hrsg. v. d. Kameradschaft Freikorps und Bund Oberland. München 1996. – Realsozialistisch: Könnemann, Erwin: Freikorps Oberland. In: Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789–1945). Hrsg. v. Dieter Fricke. Bd. 2. Köln 1984. S. 677–681. – Zum Blutorden: Patzwall, Klaus D.: Der Blutorden der NSDAP. Hamburg 1985. – Ders.: Das Ehrenzeichen vom 9. November 1923 (Blutorden). 2. Aufl. Norderstedt o. J. (1988) (= Auszeichnungen des deutschen Reiches, Sonderbd. 2).

<sup>120</sup>Kruse, Corpslisten (wie Anm. 117), S. 17, Nr. 229.

<sup>121</sup>Sennewald, Michael: Hanns Heinz Ewers. Phantastik und Jugendstil. Meisenheim am Glan 1973 (= Deutsche Studien, Bd. 22) [zugleich Diss. phil. Bochum 1972]. – Schuetz, Verna: The bizarre literature of Hanns Heinz Ewers, Alfred Kubin, Gustav Meyrink and Karl Hans Strobl. Diss. phil. University of Madison, Wisconsin/USA 1974. – Wörtche, Thomas: Phantastik und Unschlüssigkeit. Zum strukturellen Kriterium eines Genres. Untersuchungen an Texten von Hanns Heinz Ewers und Gustav Meyrink. Meitingen 1987 (= Studien zur



Nationalsozialismus zugewandt, war mit Joseph Goebbels (Sigfridia Bonn, Unitas Freiburg, Unitas Würzburg/UV)<sup>122</sup> befreundet – dem er die Aufnahme des Prinzen August Wilhelm „Auwi“ von Preußen (Borussia Bonn) in die SA empfohlen haben soll<sup>123</sup> – und hatte sich den neuen Herren mit einem „Propagandaroman“ über seinen Corpsbruder Horst Wessel als dienlich erwiesen.<sup>124</sup> Ein weiterer Roman – „Reiter in deutscher Nacht“ (Stuttgart 1933) – galt den Kämpfen der Freikorps 1920/21 in Oberschlesien und 1923 im Ruhrgebiet. Gedacht war dabei an eine indirekte Huldigung für Albert Leo Schlageter (KDSStV Falkenstein Freiburg/CV), der kurz vor seiner Erschießung durch die Franzosen am 26. Mai 1923 auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf der NSDAP beigetreten war und deshalb nach 1933 endgültig zu einem „nationalsozialistischen Säulenheiligen“ avancierte, aber schon zuvor allgemein „als *der* Märtyrer im Ruhrkampf“ galt.<sup>125</sup>

---

phantastischen Literatur, Bd. 4) [zugleich Diss. phil. Konstanz 1986/87]. – Kugel, Wilfried: Alles schob man ihm zu, er war ... der Unverantwortliche. Das Leben des Hanns Heinz Ewers. Düsseldorf 1992 [zugleich Diss. phil. Freie Universität Berlin 1987 unter dem Titel: Der Unverantwortliche – Hanns Heinz Ewers. Biographie und Psychogramm]. – Knobloch, Marion: Hanns Heinz Ewers. Bestseller-Autor in Kaiserreich und Weimarer Republik. Diss. phil. Marburg a. d. Lahn 2001. – Brandenburg, Ulrike: Hanns Heinz Ewers (1871–1943). Von der Jahrhundertwende zum Dritten Reich – Erzählungen, Dramen, Romane 1903–1932. Von der Genese des Arioheros aus der Retorte: Die Gestaltwerdung einer „deutschen Reichsutopie“. Frankfurt a. M., Berlin, Bern, Brüssel, New York, Oxford, Wien 2002 (= Studien zur deutschen und europäischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 48) [zugleich Diss. phil. Mainz 2002]. – Keiner, Reinhold: Hanns Heinz Ewers und der Phantastische Film. Hildesheim, Zürich, New York 1988 (= Studien zur Filmgeschichte, Bd. 4). – Chae, Yon-Suk: Studien zu den literarischen Schaffensphasen in Hanns Heinz Ewers' Werken. Dipl.-Arbeit Universität Wien 1989. – Westram, Heike: Hanns Heinz Ewers' Alraune: „Ein Phantom, ein schemenhaftes Ding“. Weiblichkeitsimagines und Künstlerphantasmen. Magisterarbeit. Universität München 2000. – Amberger, Christoph: Poesie und Propaganda: Hanns Heinz Ewers in New York 1914–1918. In: *EuJ* 40 (1995), S. 135–148. – Ewers wurde selbst zum Gegenstand eines Romans: Luther, Jörn, Willmann, Frank: Über dem Kaukasus lag dein Blauer. Köln 1992.

<sup>122</sup>Goebbels trat allerdings wahrscheinlich schon 1918/19 aus dem UV aus. – Kater, Herbert: Dr. Joseph Goebbels als Korporationsstudent. In: *EuJ* 38 (1993), S. 281–284. – Rösgen, Auflösung (wie Anm. 26), S. 60–62. – Ders.: Der Unitas-Verband und der Nationalsozialismus. In: *Korporierte im Widerstand gegen den Nationalsozialismus*. Hrsg. v. Peter Krause und Herbert Fritz. Wien 1997 (= Tradition und Zukunft. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart des höheren Bildungswesens, unter besonderer Berücksichtigung der studentischen Vereinigungen, Bd. 3). S. 147–160, hier S. 148 f.

<sup>123</sup>Gerlach, Corps-Listen (wie Anm. 6), S. 73, Nr. 898. – Der Prinz nahm bereits 1926 am NSDAP-Parteitag in Weimar teil, trat 1928 der SA und 1930 der NSDAP bei, deren rühriger Propagandist er wurde. Im November 1938 wurde er zum SA-Obergruppenführer befördert, am 30. Januar 1939 erhielt er das Goldene Parteiabzeichen. Nach einer unfreundlichen Äußerung über Goebbels erhielt August Wilhelm 1942 Redeverbot und zog sich aus dem politischen Leben zurück. – Roegels, Fritz Carl: August Wilhelm von Preussen. SA-Mann und Hohenzollernprinz. Berlin 1933. – Gutsche, Willibald: Ein Kaiser im Exil. Der letzte deutsche Kaiser Wilhelm II. in Holland. Marburg a. d. Lahn 1991. S. 108, 123 f., 126, 128, 130–132, 137, 144–145, 152, 162, 195. – Eine Abbildung August Wilhelms in SA-Uniform: Ebd. S. 109. – Der letzte Kaiser. Wilhelm II. im Exil. Hrsg. i. A. des Deutschen Historischen Museums v. Hans Wilderrotter und Klaus-D. Pohl. München 1991. S. 146 f. – Eine Abbildung des Prinzen in SA-Uniform: Ebd. S. 146.

<sup>124</sup>Ewers, Hanns Heinz: Horst Wessel. Ein deutsches Schicksal. Stuttgart 1932. – Dazu: Stockhorst, Stefanie: Hanns Heinz Ewers als Prophet ohne Zukunft. Bedingungsanalyse des gescheiterten Propagandaromans „Horst Wessel“. Wetzlar 1999 (= Schriftenreihe und Materialien der Phantastischen Bibliothek Wetzlar, Bd. 56). – Wesener, Doris: ... und die Dichtung wurde zur Wahrheit. Eine Analyse zur Entstehung des Horst-Wessel-Mythos anhand des Romans „Horst Wessel. Ein deutsches Schicksal“ von Hanns Heinz Ewers. Dipl.-Arbeit Universität Graz 1999.

<sup>125</sup>DS 3 (1924), Umschlag. – Hervorhebung im Original. – Dem Gedächtnis Schlageters. In: *BBl* 37/9–10 (1923), S. 82. – *BBl* 37/11–12 (1923), S. 98. – Bräutigam, Ludwig: Gedanken bei der Weihe des Schlageter-National-Denkmal in Düsseldorf. In: *BBl* 45/11 (1931), S. 254–255. – Jaraus, Studenten (wie Anm. 2), S. 118 f. – Krause, Burschenherrlichkeit (wie Anm. 6), S. 172. – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 65, 72 f. – Kameradschaft Oberland (wie Anm. 119), S. 71. – Hohlfeld, Arion (wie Anm. 33), S. 162. – Golücke,

Trotz der zustimmenden Äußerungen aus zahlreichen Verbänden fanden sich nicht alle Sängerschaften mit dem VWR ab. Salia Halle rief den Verbandsgerichtshof gegen Loheyde an. Er hatte nach ihrer Auffassung die – wenn auch brüchige – waffenstudentische Einheit im ADW verraten und Stück 2c der DS-Verfassung von 1933 gebrochen, in der es hieß: „Die D.S. ist ein waffenstudentischer Verband und gehört dem A.D.W. an.“ Die Klage erwies sich als vergeblich, denn der Gerichtshof stellte sich am 24. Dezember 1934 auf den Standpunkt, der ADW habe durch den Nichtausschluss der ihre „jüdisch versippten Mitglieder“ nicht ausschließenden Verbände gegen sein eigenes Bundesgesetz verstoßen, weshalb die DS ihm keine Treue mehr schulde.<sup>126</sup> Trotzdem gab Salia nicht auf und opponierte weiter. Unterstützt wurde sie dabei von Baltia Kiel, deren Motiv nicht nur Erwägungen grundsätzlicher Natur wie bei Salia waren, sondern deren Bundesführer auch einen persönlichen Groll gegen Schnieber hegte.<sup>127</sup> Aus einem anderen Grund gesellte sich noch Hohenstaufen Marburg hinzu, die lieber in der Landsmannschaft Chattia aufgehen, als einen von den Arierbestimmungen betroffenen Bundesbruder ausschließen wollte. Alle drei Sängerschaften erklärten am 6. bzw. 7. April 1935 auf dem Leipziger Bundesführertag ihren Austritt aus der DS, nachdem Salia und Hohenstaufen ohne Erfolg die Gründung einer „Konkurrenz-DS. im ADW.“ versucht hatten.<sup>128</sup> Da bei allen jedoch noch Ehrensachen anhängig waren, traten die Austritte

---

Studentenwörterbuch (wie Anm. 14), S. 385 mit weiteren Nachweisen. – Schieweck-Mauk, Siegfried: Lexikon der CV- und ÖCV-Verbindungen. Die Korporationen und Vereinigungen des Cartellverbandes der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen (CV) und des Cartellverbandes der katholischen österreichischen Studentenverbindungen (ÖCV) in geschichtlichen Kurzdarstellungen. Vierow bei Greifswald, Köln 1997. S. 267. – Ebd. S. 268 eine Abbildung Schlageters. – Franke, Manfred: Albert Leo Schlageter. Der erste Soldat des 3. Reiches. Die Entmythologisierung eines Helden. Köln 1980. – Höffkes, Karl, Saueremann, Uwe: Albert Leo Schlageter. Freiheit, du ruheloser Freund. Kiel 1983. – Mallebrein, Wolfgang: Albert Leo Schlageter. Ein deutscher Freiheitskämpfer. Preußisch-Oldendorf 1990. – Die beiden letzten Titel stehen in der Tradition des Schlageterkults der zwanziger und dreißiger Jahre und sind nur bedingt verwendbar. – Siehe auch: Behrenbeck, Sabine: Der Kult um die toten Helden. Nationalsozialistische Mythen, Riten und Symbole 1923–1945. Köln 1996 (= Kölner Beiträge zur Nationsforschung, Bd. 2).

<sup>126</sup>Nugel, Otto: Rechtsfragen zum Austritt der DS aus dem ADW. In: Jahre der Entscheidung (wie Anm. 47). S. 22–24, hier S. 23 f.

<sup>127</sup>DS-Archiv, 1.2.2. 52: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Schriftwechsel mit den Sängerschaften, A–N, Schreiben Baltia Kiel v. 22. Mai 1934. – Grütter, Arisierung (wie Anm. 37), S. 5. – Zu den Auseinandersetzungen zwischen Schnieber und Baltia Kiel siehe die Schriftwechsel in: DS-Archiv, 1.2.2. 57: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Schiedsgerichtssachen der VAS Lübeck, März 1933–April 1934. – DS-Archiv, 1.2.2. 60: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und Ehrenfragen, Unerledigte Schiedsgerichtssachen, Juli–Dezember 1934.

<sup>128</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 25. April 1935 (Protokoll der Amtswaltersitzung v. 6.–7. April 1935). – Ebd. Rundschreiben v. 9. April 1935, Nr. 187. – Die DS-Führung nannte den Austritt „Verbandsverrat“. – DS-Archiv, 1.3. 67: Gau Sachsen der DS, Gauführer V Sachsen, Rundschreiben des Gauführers an die Bezirksführer, Rundschreiben v. 15. April 1935. – Nach BAK, Bestd. R 128: GStV, Nr. 65 (wie Anm. 97), Notiz Dr. Nordmann, Geschäftsführer der GStV, v. 11. April 1935 schlossen sich die drei ausgetretenen Sängerschaften zum „Ring der Sängerschaften im A.D.W.“ zusammen. St. Pauli Leipzig – Nordmann nennt sie „Paulana-Leipzig“ – sei angeblich „im Begriff auszutreten“. – Gladen, Korporationsverbände 1 (wie Anm. 112), S. 197. – Deutsche Sängerschaft. In: DS 3 (1978), S. 19–22. – Jess, Hartmut H.: Specimen Corporationum Cognitarum 2000. Das Lexikon der Verbindungen (Compact-Disk). Köln 2000, hier Code Nr. 10013 Gr 7: Baltia Kiel. – Ebd. Code Nr. 10-026 Gr 7: Hasso-Salia Marburg. – Ebd. Code Nr. 10026 Gr 7: Hohenstaufen Marburg.

nicht in Kraft.<sup>129</sup> Erst zum 1. September schieden Hohenstaufen und Salia aus der DS.<sup>130</sup> Baltia steckte zurück und erklärte am 27. Mai den „Wiedereintritt“.<sup>131</sup>

Währenddessen blieb der ADW nicht untätig. Am 6. November 1934 gab er eine Presseerklärung ab, in der er sich gegen den Vorwurf der ungenügenden Regelung der Judenfrage verwahrte.<sup>132</sup> Außerdem ging er geschickt in der Satisfaktionsfrage vor. Seiner Argumentation nach stellte sich nur die Frage, ob die Ausnahmeregelungen von den Arierbestimmungen in Übereinstimmung mit dem Bundesgesetz standen oder im Widerspruch zu ihm. Die Mehrzahl der Übereinstimmungsbefürworter im ADW vermochten den die gegensätzliche Meinung vertretenden VWR rasch zum Schweigen zu bringen, hatte doch der VC-Führer Schröder bei der Abfassung des Bundesgesetzes im Frühjahr 1933 für milde Ausnahmebestimmungen votiert und diese durchsetzen können. Wenn er sich jetzt von seiner damals vertretenen Meinung distanzierte, mußte er als prinzipienlos gelten, was natürlich auf den VWR zurückfiel. Waren hier die Argumente des VWR denkbar schlecht, so traf der ADW außerdem hinsichtlich der Ehrauffassung des neuen Waffenrings einen empfindlichen Nerv. In der VWR-Gründungsverlautbarung vom 15. Dezember 1934 hieß es nämlich: „Der Völkische Waffenring lehnt die vielfach noch herrschende individuelle Erziehung und die durch sie begründete allein auf das Ich bezogene Ehrauffassung ab.“ Dieser wurde die „Deutsche sozialistische Ehrauffassung“ gegenüber gestellt. Dreh- und Angelpunkt der waffenstudentischen Ehrauffassung war aber immer das Ich gewesen, nicht die Konstruktion einer „Ehre des Volkes“, aus der sich die Ehre des einzelnen ableitete. Die Verneinung des Individuums als Ausgang der Ehre zog folglich die Verneinung eines grundlegenden Bestandteils des Waffenstudententums nach sich. Diese Ansicht fiel – sehr zum Mißfallen Loheydes und Schniebers – bei einigen großen Sängerschaften auf fruchtbaren Boden. Zum einen erlaubte die Berufung auf eine „Volksehre“ nämlich

---

<sup>129</sup>Hempel, Weg (wie Anm. 93), S. 196. – Vgl. Grütter, Nationalsozialismus (wie Anm. 45). In: DS 1 (1994), S. 9.

<sup>130</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 11. Juli 1935, Nr. 366. – Loheyde, Gerhard: Bundesführertag 1935. In: DS 5 (1935), S. 173–176, hier S. 175 f., gibt an, der Austritt Hohenstaufen Marburgs sei im Mai 1935 erfolgt, aber erst zum 1. September 1935 wirksam geworden. – Vgl. Gladen, Korporationsverbände 1 (wie Anm. 112), S. 197, 198, der den Austritt am 6. April 1935 nennt. – Salia Halle trat aus der DS aus und wurde zugleich mit Wirkung zum 1. September 1935 aus ihr ausgeschlossen. – DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 11. Juli 1935, Nr. 366. – Ebd. Rundschreiben v. 31. August 1935, Nr. 493. – Der Ausschluß Salias wurde damit begründet, die Sängerschaft habe sich mit der Landsmannschaft Vitebergia Halle zusammengeschlossen und die DS könne keine Doppelmitglieder mit der DL haben. Dies beruhte auf einem 1928 von DS und VAS gefaßten Beschluß. – DS-Archiv, 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 30.–31. Mai 1928. – DS 3 (1928), S. 91–93. – DS-Archiv, 2.3. 108: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 29. Mai 1928. – DS-Archiv, 2.3. 109: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 29. Mai 1928. – DS-Archiv, 2.3. 110: Protokolle verschiedener Leitungsgremien des VAS, VT v. 29. Mai 1928. – DS-Archiv, 2.3. 111: Vorstand des VAS, Verbandstage des VAS, VT v. 29. Mai 1928. – DS-Archiv, 2.3. 112: Vorstand des VAS, Vorbereitung des 9. Verbandstages des VAS 1928, Oktober 1927–Mai 1928. – Steudner, Felix: Verbandstag des V.A.S. in Weimar am 29. 5. 1928. In: [Breslauer] Leopoldiner-Zeitung 25/3 (1928), S. 61–63. – Nach VM 3 (1935), S. 37 befand Salia „sich dem Vernehmen nach in Liquidation“, Hohenstaufen „ist im Begriff, zur Landsmannschaft Chattia überzugehen“.

<sup>131</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 5. Juni 1935, Nr. 316. – Vgl. Grütter, Nationalsozialismus (wie Anm. 45). In: DS 1 (1994), S. 9.

<sup>132</sup>Hempel, Martin: Kapitel „ADW“ – Klarheit in der Kameradschaftshausfrage. In: DS 1 (1935), S. 38–42, hier S. 38 f.

die Lösung von einem individuell-elitären waffenstudentischen Ehrbegriff, wie er sich unter dem Druck der kleinen Sängerschaften über unbedingte Satisfaktion, Verabredungs- und Bestimmungsmensur seit Mitte der zwanziger Jahre endgültig durchgesetzt hatte, und zum anderen bot sich, was weit im Vordergrund stand, einmal mehr die Möglichkeit der Demonstration „völkischer und nationalsozialistischer Gesinnung“.<sup>133</sup>

Die wortreichen Auseinandersetzungen über die Herleitung der persönlichen Ehre sowie über die Gewährung oder Nichtgewährung von Satisfaktion gegenüber „Juden“, „Judenstämmlingen“ und „jüdisch Versippten“ verdeckten den auf dem ADW und dem VWR gleichermaßen lastenden, seit dem Winter 1934/35 mehr und mehr zunehmenden Druck des NSDStB.<sup>134</sup> Zudem konterten die im ADW verbliebenen Verbände am 12. Januar 1935 mit der Gründung der „Gemeinschaft Studentischer Verbände“ (GStV), deren Vorsitz Staatssekretär Dr. Hans Heinrich Lammers übernahm, „damals noch einer der engsten Mitarbeiter Hitlers und einer der mächtigsten Politiker des NS-Staates“ sowie Alter Herr der schwarzen Verbindung Wratislavia Breslau im Miltenberger Ring.<sup>135</sup> Die GStV wurde am 28. Januar von Reichsärztführer Dr. Gerhard Wagner, dem „Beauftragten des Stellvertreters des Führers für Hochschulfragen“, im Namen der Partei „aufs wärmste“ begrüßt, da sie „im Interesse der unbedingt notwendigen endlichen Beruhigung des Korporationslebens an den Hochschulen“ eine Klärung der Lage zu versprechen schien. DS und DB sahen es anders: Die GStV „bedeutet praktisch gesehen den Versuch, die Restverbände des Rumpf-ADW. über das rein waffenstudentische Gebiet hinaus auf der weiten Ebene der Hochschulpolitik zusammenzuführen“. Außerdem begriffen sie die GStV als „Kampforganisation gegen den Völkischen Waffenring“.<sup>136</sup> Dieser mußte allerdings fast zeitgleich zur Kenntnis nehmen, daß Hitler zwei Wochen zuvor dem ADW in einem Grußtelegramm ankündigte, seine Ehrengesetze würden die einzig gültigen und für studentische Korporationen annehmbaren bleiben. Ähnlich konnte sein „persönliche[s] Telegramm zum Reichskommers des Verbandes Alter Corpsstudenten am 22. 2. 35“ gedeutet werden. Es folgte ein weiterer Schlag: Die

---

<sup>133</sup>Vor der Zertrümmerung des waffenstudentischen Ehrbegriffes durch „Revolutionierung“? Wehrschrift der anerkannten ADW.-Verbände. Hrsg. v. Allgemeinen Deutschen Waffenring. Berlin 1935. S. 3 f. – DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 20. Dezember 1934, Nr. 657. – BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV), Nr. 2, Organisation und Tätigkeit, Ausschußsitzung v. 12. Februar 1935. – Vgl. Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 166.

<sup>134</sup>Jaraus, Studenten (wie Anm. 2), S. 172. – Grüttner, Korporationen (wie Anm. 49), S. 135.

<sup>135</sup>Lammers war zugleich Verbandsführer des Miltenberger Rings. – Schmidt-Cotta, Wippermann, Corps (wie Anm. 47), S. 190. – Wippermann, Corps (wie Anm. 47), S. 16. – Grüttner, Korporationen (wie Anm. 49), S. 136, 137. – Rösge, Auflösung (wie Anm. 26), S. 118. – Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 154. – Vgl. Gladen, Korporationsverbände 1 (wie Anm. 112), S. 57, 228, 229. – Pabst, Couleur (wie Anm. 26), S. 63. – Zuweilen wird angegeben, Lammers sei Alter Herr der ehemaligen Verbindung im Rothenburger Verband schwarzer schlagender Verbindungen (RVSV) und jetzigen Corps Cheruskia Karlsruhe im Weinheimer Senioren-Convent (WSC) gewesen. – Ebd. – Unmittelbar nach dem Krieg erstellte Carl Schmitt eine Stellungnahme zur Person Lammers'. Sie findet sich abgedruckt in: Carl Schmitt. Antworten in Nürnberg. Hrsg. v. Helmut Quaritsch. Berlin 2000.

<sup>136</sup>Hempel, Weg (wie Anm. 93), S. 196, 197. – Die Gemeinschaft studentischer Verbände und wir. In: BBl 49/7 (1935), S. 169–170. – Vgl. Steen, Alexander: Wie kam es zur Auflösung der Deutschen Sängerschaft? In: [Dresdner] Eratonen-Zeitung 3 (1935), S. 33–36, hier S. 33 f. – Zu den Auseinandersetzungen zwischen VWR und ADW: BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV), Nr. 100, Geschichte der GStV, Heft 2, Kap. IV: Allgemeiner Deutscher Waffenring contra Völkischer Waffenring.

parteiamtliche Anerkennung der GStV durch den NSDStB als „Gesamtvertretung der studentischen Korporationsverbände“ und damit einziger Vertretung des Waffenstudententums am 12. März war Lammers Beziehungen zu Rudolf Heß zu verdanken, der seinerseits dem NSDStB die Kompetenz für die politische Schulung innerhalb der GStV zusicherte. Die GStV betonte im Gegenzug, „eine enge Zusammenarbeit mit dem von der NSDAP ausschließlich mit der weltanschaulichen und politischen Erziehung der Studentenschaft beauftragten NS-Studentenbund“ sei eine „Selbstverständlichkeit“. Sie beharrte sonst aber auf Unabhängigkeit, die auch anerkannt wurde: „Die Partei und der NSDStB haben nicht die Absicht, sich mit denjenigen inneren Angelegenheiten der Korporationen und Verbände zu befassen, die außerhalb der staatlichen Interessen und außerhalb der nationalsozialistischen Weltanschauung stehen“.<sup>137</sup> Dem VWR und seinem Versuch, in nationalsozialistischer Hinsicht gesinnungstüchtiger als der ADW zu sein und damit seine waffenstudentische Vorrangstellung gegenüber den anderen Verbänden wie überhaupt seine Lebensberechtigung gegenüber dem NSDStB nachzuweisen, war nach nur vier Monaten der Boden entzogen.

Weil der ADW durch die GStV weitgehend funktionslos geworden war – ersterer sollte sich nur mit reinen Waffen-, letztere nur mit politischen Fragen befassen –, blieb den VWR-Mitgliedern nur der Beitritt zu dieser Gemeinschaft, wollten sie wie vordem der den Bestand sichernden staatlichen und parteiamtlichen Anerkennung teilhaftig werden.<sup>138</sup> Nicht ganz unberechtigt sahen DS, VC und DB darin einen „Canossa-Gang“, zumal der ADW „in nicht zu überbietendem Zynismus“ den Untergang des VWR prophezeite.<sup>139</sup> Der KSCV-Verbandsführer Dr. Max Blunck (Franconia Jena) schrieb denn auch dem bekannten Schriftsteller, Corpsstudenten und

---

<sup>137</sup>BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV), Nr. 1, Organisation und Tätigkeit, Gründung der GStV und Erlaß des Stabsleiters des Stellvertreters des Führers v. 18. Januar 1935. – Hempel, ADW (wie Anm. 132), S. 38–42. – Nach Hempel, Weg (wie Anm. 93), S. 195 formierte sich der ADW „unter Verbändeobmann Lammers im Februar 1935“. – Jaraus, Studenten (wie Anm. 2), S. 172. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 302. – Ders., Korporationen (wie Anm. 49), S. 137. – Ders., Verbindungen (wie Anm. 74), S. 123. – Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 47), S. 131 f. – Faust, NSDStB 2 (wie Anm. 103), S. 130. – Pabst, Couleur (wie Anm. 26), S. 66, 68. – Witzmann, Anteil (wie Anm. 30), S. 158. – Rösgen, Auflösung (wie Anm. 26), S. 119. – Schieweck-Mauk, Durchhalten (wie Anm. 26), S. 63–64. – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 341, 348. – Thullen, Burgkeller (wie Anm. 48), S. 487–489, 552 f. – Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 168 f. – Schmidt-Cotta, Wippermann, Corps (wie Anm. 47), S. 190. – Wippermann, Corps (wie Anm. 47), S. 16, 17. – Zur „parteiamtlichen Anerkennung“ der GStV: DS-Archiv, 1.2.2. 63: Geschäftsstelle Willy Schnieber, Völkischer Waffenring, Schreiben des Beauftragten des Stellvertreters des Führers für Hochschulfragen, Reichsärztführer Dr. med. Gerhard Wagner, München, v. 1. April 1935. – BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV), Nr. 3, Organisation und Tätigkeit, Vereinbarung zwischen NSDAP, NSDStB und GStV v. 12. März 1935. – Ebd. Nr. 12, Organisation und Tätigkeit, Sitzung des GStV-Arbeitskreises und der Verbandsführer v. 22. Juni 1935. – SWüRSF, I 04/g 29: Verbände, Verbindungen, Artikel und Erlässe, Vereinbarung zwischen NSDAP, NSDStB und GStV v. 12. März 1935. – SWüRSF, I 20/g 78/2: Allgemeiner Briefwechsel des Amtes für Presse und Propaganda, C–Z, Vereinbarung zwischen NSDAP, NSDStB und GStV v. 12. März 1935. – BAK, Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, Archiv (wie Anm. 64), B. VI. 1.: Bundesführung, Verhältnisse DB-GStV, Aktennotiz über meine [Glaunings, H. L.] Besprechung mit Staatssekretär Dr. Lammers am 28. März 1935, S. 4. – Hempel, Martin: Die verbandspolitische Lage. In: DS 5 (1935), S. 143–151, hier S. 147. – Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 47), S. 136. – Rösgen, Auflösung (wie Anm. 26), S. 120. – Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 170 f.

<sup>138</sup>Hempel, Weg (wie Anm. 93), S. 196. – Nach Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 343 sprach die GStV „die Erwartung aus ..., daß sich alle Verbände der GStV anschließen“.

<sup>139</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 25. März 1935, Nr. 169.

DS-Ehrenmitglied Erwin Guido Kolbenheyer (Symposion Wien/KSCV) voller Freude: „Das Kösener Corpsstudententum hat sich an führender Stelle eingesetzt für die Erhaltung des deutschen Waffenstudententums und seine Gestaltung als ein wertvolles Instrument nationalsozialistischer Erziehung in der Hand unseres Führers. Wir können sagen, dass ein Erfolg war und ist die Gemeinschaft Studentischer Verbände, die unter unserer Führung ins Leben gerufen wurde und die Anerkennung der Partei gefunden hat.“<sup>140</sup>

Das Verhalten des ADW erinnerte Loheyde an „das der Feindbundmächte von 1918, als man die deutsche Front durch Flugblattabwurf zum Überlaufen zu verleiten suchte“.<sup>141</sup> Trotzdem nahm die DS noch Mitte März Verhandlungen mit der GStV auf. DS-Führer Loheyde blieb bei allem Widerstreben nichts anderes übrig. Am 26. März erklärte sich der VWR zum Eintritt in die GStV bereit, doch verhandelte Loheyde zugleich vertraulich mit Lammers, erhoffte er sich doch dadurch bessere Bedingungen für einen Übertritt.<sup>142</sup> Dieser Ansicht war auch der aus dem VWR ausgetretene VC, der sich gleichfalls um den Wiedereintritt in den ADW bemühte, was Loheyde aber nicht wußte.<sup>143</sup> Am 28. verhandelte der neue DB-Führer, ehemalige stellvertretende NSDStB-Reichsleiter und SS-Untersturmführer, Rechtsanwalt Dr. Hans Glauning (Germania Marburg),<sup>144</sup> für den VWR mit Lammers, der dem Beitritt des VWR zur GStV unter der Bedingung zustimmte, daß die VWR-Verbände wieder in den ADW eintreten würden. Lammers habe „auch mit dem Reichsführer SS. hierüber gesprochen“, den er in seiner Eigenschaft als Alter Herr der DB-Burschenschaft Apollo München befragte. „Auch dieser sei dafür, daß wir in den ADW. eintreten

---

<sup>140</sup>Kolbenheyer sollte auf dem Kösener Kongreß Pfingsten 1935 sprechen, „vielleicht über Dietrich Eckart und seine nationalsozialistische Sendung“. – Kolbenheyer-Gesellschaft e. V., Archiv, Geretsried, Inv. 165, Vorträge (abgelehnt), Schreiben Dr. Max Blunck (Franconia Jena), Hamburg, v. 27. März 1935. – Die Ablehnung Kolbenheyers ebd. Schreiben Solln, v. 29. März 1935. – Zu Kolbenheyer siehe demnächst: Lönnecker, Harald: „... Boden für die Idee Adolf Hitlers auf kulturellem Felde gewinnen“. Der „Kampfbund für deutsche Kultur“ und die deutsche Akademikerschaft. In: GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte. Hrsg. v. Friedhelm Golücke, Wolfgang Gottwald, Peter Krause und Klaus Gerstein.

<sup>141</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 25. März 1935, Nr. 169. – BAK, Bestd. R 128: GStV, Nr. 65 (wie Anm. 97), DS-Führerbrief v. 5. April 1935. – Identisch mit: DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 5. April 1935, Nr. 180. – Vgl. BAK, Bestd. R 128: GStV, Nr. 65 (wie Anm. 97), das Flugblatt „Erklärung“ Alfred Philipps v. 29. März 1935.

<sup>142</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 1. April 1935, Nr. 177. – Ebd. Rundschreiben v. 5. April 1935, Nr. 180. – BAK, Bestd. R 128: GStV, Nr. 65 (wie Anm. 97), DS-Führerbrief v. 5. April 1935. – Den Aufnahmeantrag der DS verhandelte die GStV am 28. März 1935. – BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV), Nr. 7, Organisation und Tätigkeit, Ausschußsitzung v. 28. März 1935.

<sup>143</sup>BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV), Nr. 86, Angelegenheiten interkorporativer Zusammenschlüsse, der Verbände und einzelner Vereinigungen: Verband der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen, Vermerk Dr. Nordmann v. 21. März 1935 über den Eintritt des VWR in die GStV. – BAK, Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, Archiv (wie Anm. 64), B. VI. 1.: Bundesführung, Verhältnisse DB-GStV, Aktennotiz über meine [Glaunings, H. L.] Besprechung mit Staatssekretär Dr. Lammers am 28. März 1935, S. 1 f.

<sup>144</sup>Zu Glauning (1906–1973): Dvorak, Lexikon I/2 (wie Anm. 4), S. 139–141. – Vgl. Glauning, Hans: Rückblick und Ausblick. In: BBl 49/7 (1935), S. 170–172. – Siehe schon: Glauning, Hans: Burschenschaft und Nationalsozialismus. In: BBl 45/12 (1931), S. 282–284.

müßten.“, wollte Glauning aber nicht als SS-Führer in die Pflicht nehmen.<sup>145</sup> Die DS erklärte sich mit dieser Regelung einverstanden, bestand zur Wahrung ihres Gesichts aber darauf, im ADW „Juden keine Satisfaktion geben zu müssen“.<sup>146</sup> Die Zugehörigkeit zur DS und zur DB sollte sich nach wie vor wie die zur NSDAP regeln.<sup>147</sup>

Die Kehrtwendung mußten Schnieber und Loheyde auf dem Leipziger Arionenhause am 6. April den Bundesführern der Sängerschaften vermitteln.<sup>148</sup> Sie waren überhaupt nicht mit der Rückkehr einverstanden, die ihren Aktiven vor Ort wie den Alten Herren in ihren Waffenringen außerordentlich peinlich sein würde.<sup>149</sup> Der Bundesführer Erato Dresdens schrieb denn auch rückblickend von der GStV als einer Gemeinschaft, „in die man uns hineinzwang“. Eine Alternative hätte es jedoch nicht gegeben, weil nur der Beitritt die Anerkennung durch Partei und Studentenbund verbürgte.<sup>150</sup> Der Altherrenvorstand Germania Aachens, Dipl.-Ing. Alfred Philipp (Erato Dresden, Germania Aachen, Rhenania Frankfurt), veröffentlichte noch kurz vor der Leipziger Sitzung ein sogar bis in die Reichskanzlei gelangendes und Lammers überaus verstimmendes Flugblatt, in dem er für die „vollnationalsozialistische[n] Verbände, jetzt VWR“, warb, und gegen die „scheinationalsozialistische Richtung“ des KSCV und der katholischen Verbände polemisierte, eine „noch bürgerlich bzw. volksabgeschlossen denkende ... Bewegung“.<sup>151</sup> Nur mit Mühe errangen der DS-

---

<sup>145</sup>BAK, Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, Archiv (wie Anm. 64), B. VI. 1.: Bundesführung, Verhältnisse DB-GStV, Aktennotiz über meine [Glaunings, H. L.] Besprechung mit Staatssekretär Dr. Lammers am 28. März 1935, S. 2.

<sup>146</sup>BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft studentischer Verbände (GStV), Nr. 7, Organisation und Tätigkeit, Ausschußsitzung v. 28. März 1935. – Ebd. Nr. 65 (wie Anm. 97), Schreiben Loheyde v. 12. April 1935. – DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 9. April 1935, Nr. 187. – BAK, Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, Archiv (wie Anm. 64), B. VI. 1.: Bundesführung, Verhältnisse DB-GStV, 1934–1935, der Schriftverkehr Glaunings über die Verhandlungen mit Lammers. – Ebd. Aktennotiz über meine [Glaunings, H. L.] Besprechung mit Staatssekretär Dr. Lammers am 28. März 1935. – Ebd. Aktennotiz über meine [Glaunings, H. L.] Besprechung [mit Lammers, Loheyde und Schnieber, H. L.] am 11. und 12. April 1935, die das Durcheinander der Verhandlungen illustriert. – Nach Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 343, 344 setzte Glauning voraus, daß die Verhandlungen „nur im engen Einverständnis mit den anderen Verbänden des Völkischen Waffenringes geführt würden“. Glauning wußte wahrscheinlich nichts von den separaten Verhandlungen des VC und der DS. – Vgl. Thullen, Burgkeller (wie Anm. 48), S. 556–558. – Außerdem drängte der Stabsleiter und Beauftragte des Stellvertreters des Führers für Hochschulfragen, Reichsärztesführer Dr. Gerhard Wagner, DS und DB zum Eintritt in die GStV und den ADW. – DS-Archiv, 1.2.2. 63: Geschäftsstelle Willy Schnieber, Völkischer Waffenring, Schreiben Reichsärztesführer Dr. Gerhard Wagner v. 1. April 1935. – BAK, Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, Archiv (wie Anm. 64), B. VI. 1.: Bundesführung, Verhältnisse DB-GStV, Aktennotiz über meine [Glaunings, H. L.] Besprechung mit Staatssekretär Dr. Lammers am 28. März 1935, S. 2v.

<sup>147</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 29. April 1935, Nr. 247. – BAK, Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, Archiv (wie Anm. 64), B. VI. 1.: Bundesführung, Verhältnisse DB-GStV, Aktennotiz über meine [Glaunings, H. L.] Besprechung mit Staatssekretär Dr. Lammers am 28. März 1935, S. 3v–4. – Ebd. Rundschreiben Glaunings v. 15. April 1935.

<sup>148</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 25. April 1935 (Protokoll der Amtswaltersitzung v. 6.–7. April 1935).

<sup>149</sup>Loheyde hatte das vorausgesehen: DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 5. April 1935, Nr. 180. – BAK, Bestd. R 128: GStV, Nr. 65 (wie Anm. 97), DS-Führerbrief v. 5. April 1935.

<sup>150</sup>[Dresdner] Eratonen-Zeitung 3 (1935), S. 37.

<sup>151</sup>BAK, Bestd. R 128: GStV, Nr. 65 (wie Anm. 97), Flugblatt „Erklärung“ v. 29. März 1935. – Philipp zog das Flugblatt auf Lammers' Druck am 13. April 1935 zurück. – Ebd. – BAK, Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, Archiv (wie Anm. 64), B. VI. 1.: Bundesführung, Verhältnisse DB-GStV, Aktennotiz über

Führer und Schnieber die Zustimmung der Bundesführer, was „die Einheit der deutschen Sängerschaft sicherte“: Loheyde führte den anwesenden Sängerschaftern eindringlich vor Augen, eine Existenz der Sängerschaften außerhalb der einzig „parteiämtlich anerkannte[n]“ GStV sei unmöglich.<sup>152</sup> Nur wenige, so etwa der DS-Bezirksführer Freiberg i. Sa., Walter Kröling (Arion Leipzig), waren der Ansicht, es sei gut für die Sängerschaften, wieder im ADW zu sein.<sup>153</sup>

Am 11. April kamen Loheyde, Schnieber und VWR-Geschäftsführer Martin Hempel zu einer „mehrstündigen Aussprache“ mit Lammers in die Reichskanzlei. Glauning war ebenfalls zitiert worden. Der GStV-Führer, dem an der Einheit des Waffenstudententums überaus gelegen war, begegnete Loheyde und Glauning – Schnieber und Hempel wurden nicht vorgelassen – „in äusserst verbindlicher Form“ und bemerkte, „das irgend welche Bedingungen geschweige denn solche unehrenhafter Art für den Wiedereintritt der DS. in den ADW. nicht gestellt“ würden. Am selben Tag trat der Verband aus dem VWR aus und ersuchte am 12. um die Aufnahme in die GStV und den ADW. Ebenso die DB.<sup>154</sup> Der VWR löste sich auf,<sup>155</sup> sein Führer Schnieber trat von allen DS-Ämtern „wegen seiner exponierten Stellung

---

meine [Glaunings, H. L.] Besprechung [mit Lammers, Loheyde und Schnieber, H. L.] am 11. und 12. April 1935, S. 4.

<sup>152</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 25. April 1935 (Protokoll der Amtswaltersitzung v. 6.–7. April 1935). – DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 9. April 1935, Nr. 187. – Hempel, Weg (wie Anm. 93), S. 195.

<sup>153</sup>DS-Archiv, 1.3. 71: Gau Sachsen der DS, Schriftwechsel mit den Bezirksführern des Gaus Sachsen, D, F (Orte), Schreiben Walter Kröling v. 3. Mai 1935.

<sup>154</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 12. April 1935, Nr. 196. – BAK, Bestd. R 128: GStV, Nr. 65 (wie Anm. 97), Schreiben Loheyde v. 12. April 1935. – Nach BAK, Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, Archiv (wie Anm. 64), B. VI. 1.: Bundesführung, Verhältnisse DB-GStV, Aktennotiz über meine [Glaunings, H. L.] Besprechung [mit Lammers, Loheyde und Schnieber, H. L.] am 11. und 12. April 1935, S. 1, wurden die Verhandlungen äußerst heftig geführt und Lammers drohte, „er müsse Loheyde ... der geheimen Staatspolizei übergeben, wenn Loheyde sich nicht mit Lammers einig“. Außerdem verhandelte Loheyde mit dem in die Reichskanzlei gerufenen ADW-Führer Langhoff. Danach machte er auf Glauning einen „auffallend müden und gedrückten Eindruck“. – Ebd. S. 4v. – Ssymank, Auflösung (wie Anm. 42), S. 303. – Nach Ssymank, Zollern (wie Anm. 110), S. 56 trat die DS der GStV am 13. April 1935 bei. Dies ist möglich, da Lammers an diesem Tag Loheyde ein entsprechendes Telegramm sandte. – BAK, Bestd. R 128: GStV, Nr. 65 (wie Anm. 97), Telegramm Lammers v. 13. April 1935. – Vgl. Das Abkommen mit der GStV. ratifiziert. In: BBl 49/8 (1935), S. 198. – Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 47), S. 131. – Schultze, Paulus (wie Anm. 53), S. 72 f. – Die GStV zählte im Mai 1935 neunzehn Verbände mit neuhundert Korporationen und etwa 180.000 Aktiven und Alten Herren. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 303. – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 346. – Loheyde legte der GStV noch im April 1935 eine umfangreiche Denkschrift „über die zu betreibende Volkstumsarbeit“ vor, die aber keinerlei Beachtung fand. – Loheyde, Gerhard: Ereignisse und Folgerungen. In: DS 6 (1935), S. 199–205, hier S. 199 f. – BAK, Bestd. R 128: GStV, Nr. 65 (wie Anm. 97), Schreiben Loheyde v. 20. Mai 1935. – Am 25. Mai 1935 wurden Loheyde und Alfred Rosenthal-Heinzel (Barden Prag, Arion und St. Pauli Leipzig/DS) von Lammers in der Reichskanzlei empfangen, um über dieses Thema zu sprechen. – VM 3 (1935), S. 36.

<sup>155</sup>Am 11./12. April 1935. – BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft studentischer Verbände (GStV), Nr. 9, Organisation und Tätigkeit, Sitzung des GStV-Arbeitskreises v. 23. Mai 1935 in der Reichskanzlei. – O., W.: Der „völkische Waffenring“ aufgelöst. In: SVZ 52/4 (1935), S. 115–116. – Hempel, Weg (wie Anm. 93), S. 197. – Ssymank, Auflösung (wie Anm. 42), S. 302. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 302 f. – Pabst, Couleur (wie Anm. 26), S. 67. – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 346. – Ssymank, Zollern (wie Anm. 110), S. 56. – Bergmann, Teutloff, Waffenring (wie Anm. 29), S. 158 f. – Wippermann, Corps (wie Anm. 47), S. 17. – Vgl. Schultze, Paulus (wie Anm. 53), S. 72 f. – Rösgen, Auflösung (wie Anm. 26), S. 120.



im VWR“ zurück.<sup>156</sup> Seine und die Politik Loheydes waren gescheitert. Ihr „Mitkämpfer“ Hempel schrieb: „Rückschauend können wir mit Stolz sagen, daß die Führung und Ausgestaltung des Völkischen Waffenrings in den Händen der DS lag.“<sup>157</sup>

Mitte April 1935 hörte der VWR auf zu bestehen. Unmittelbar nach der Zusammenführung der Korporationsverbände in der GStV begannen sich trotz ihrer widerwilligen Anerkennung durch den NSDStB – Konrad H. Jarausch nannte die Übereinkunft vom 12. März 1935 ein „nationales Stillhalteabkommen“<sup>158</sup> – die Zwischenfälle zu häufen. Oft in der Presse hochgespielt, sollten sie die „reaktionäre Haltung“ der Verbindungen beweisen und dem Studentenbund Handhaben zu ihrer Bekämpfung und Beseitigung bieten: in Göttingen sollte die Burschenschaft Holzminda eine Hakenkreuzfahne „geschändet“, in Tübingen die Turnerschaft Palatia ein Hitlerbild als Phantom beim Pauken benutzt haben.<sup>159</sup> Äußerer Anlaß für das Ende der Verbände wurde schließlich das „Heidelberger Spargelessen“, die Störung einer Führerrede durch das Blasen auf einer Sektflasche und die wenige Tage später laut und öffentlich diskutierte Frage von Hitlers Tischmanieren durch Angehörige des Heidelberger KSCV-Corps Saxo-Borussia.<sup>160</sup> Die Sängerschaften sahen ihr altes

---

<sup>156</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 30. April 1935, Nr. 248. – Während des Zweiten Weltkriegs war Schnieber der Kompaniechef Franz Josef Strauß' (KDStV Tuiskonia München/CV). Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden blieben bis zum Tode Schniebers 1961 bestehen. Studienrat Dipl.-Handelslehrer Schnieber wurde noch Alter Herr der Sängerschaft Holsatia Hamburg, die er nach 1945 maßgeblich wieder mit aufbaute. Ab 1953 führte er im DS-Hauptausschuß das Amt für sängerschaftliche Erziehung und war DS-Beauftragter für korporative Fragen. – Schnieber, Willy: Fuxmajor-Tagung der DS am 26./27. April 1958 in Göttingen (Arionenhäuser). In: DS 6 (1958), S. 263–264. – Ders.: Deutsche Sängerschaft (Weimarer CC). Sängerschafterwoche und Fuxmajortagung 1959. In: DC 11 (1960), S. 28–30. – Vgl. DS-Archiv, ST-Protokolle, ST v. 29.–31. Mai 1953. – Ebd. ST v. 28.–30. Mai 1955. – Ebd. ST v. 28./29. Juli 1956. – Ebd. ST v. 7.–10. Juni 1957. – Ebd. ST v. 23.–26. Mai 1958. – Ebd. ST v. 15.–18. Mai 1959. – Ebd. ST v. 1.–7. Juni 1960. – Ebd. ST v. 19.–22. Mai 1961. – Ebd. ST v. 8.–11. Juni 1962.

<sup>157</sup>Hempel, Weg (wie Anm. 93), S. 195.

<sup>158</sup>Jarausch, Studenten (wie Anm. 2), S. 172. – Vgl. Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 303. – Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 47), S. 136. – Rösigen, Auflösung (wie Anm. 26), S. 120. – Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 170 f. – Siehe auch: Hempel, Lage (wie Anm. 137), S. 147.

<sup>159</sup>Der NSDStB-Gaustudentenführer Baden und spätere Reichsstudentenführer, der Mediziner Dr. Gustav Adolf Scheel (VDSt Tübingen und Heidelberg), wollte daraufhin ein Exempel statuieren und schaltete den SD der SS ein, da er zugleich SD-Oberabschnittsführer für Südwestdeutschland war. – Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 47), S. 134 f. – Vgl. Jarausch, Studenten (wie Anm. 2), S. 173. – Zu den seit Mitte 1934 verstärkt registrierten Auseinandersetzungen, die oftmals in Schlägereien zwischen Hitlerjugend und Korporierten eskalierten: BAK, Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, Archiv (wie Anm. 64), B. IV. 16.: Verhältnis Hitlerjugend-Korporationen (Berichte, Zeitungen), 1934. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 300 f. – Ders., Korporationen (wie Anm. 49), S. 135, 137. – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 345. – Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 171, 173 f., 178. – Vgl. Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 47), S. 122 f. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 304. – Thullen, Burgkeller (wie Anm. 48), S. 560.

<sup>160</sup>BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft studentischer Verbände (GStV), Nr. 11, Organisation und Tätigkeit, Sitzung des GStV-Arbeitskreises v. 15. Juni 1935 in der Reichskanzlei. – Die Erklärung zur Sache des KSCV-Verbandsführers, Dr. Max Blunck (Franconia Jena), in: BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV), Nr. 13, Organisation und Tätigkeit, Sitzung des GStV-Arbeitskreises v. 14. Juli 1935. – Das Urteil des Disziplinargerichts der Universität Heidelberg v. 3. Juli 1935 über die Suspension Saxo-Borussia Heidelbergs: BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV), Nr. 73, Angelegenheiten interkorporativer Zusammenschlüsse, der Verbände und einzelner Vereinigungen, Heft 6: Köseener Senioren-Convent-Verband. – Hempel, Lage (wie Anm. 137), S. 143. – Ders., Weg (wie Anm. 93), S. 197. – BBI 49/10 (1935), S. 253–255. – Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 47), S. 133. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 306 f. – Ders., Korporationen (wie Anm. 49), S. 137. – Ders., Verbindungen (wie Anm. 74), S. 123. – Lönnecker, Harald: Die Deutsche Sängerschaft. In: DS 2 (1998), S. 13–15, DS 3 (1998), S. 5–8, hier S. 7. –

Feindbild bestätigt: „Während Sängerschafter im Braunhemd für Volk und Nation den harten Dienst im Lager versehen, feiern befrackte Corpsstudenten bei Sekt und Wein die Rezeption eines Fuchsen. Während Sängerschafter im Grenzland mit dem Lied auf den Lippen dazu beitragen, die einst entstandene Kluft zwischen Volk und Student zu schließen, ziehen betrunkene Corpsstudenten durch die Straßen und stören die allen Volksgenossen heilige Rede unseres Führers!“<sup>161</sup> Ein Alter Herr Arion Leipzigs, Dr. Stoltze in Dresden, aktiv 1917, schrieb am 18. Juli 1935 unter Berufung auf die Heidelberger Ereignisse sogar an GStV-Führer Lammers und bat ihn um Auskunft, „ob die Korporationen und damit auch meine Korporation den Forderungen des Staates und der Partei voll gerecht werden und ob die Gesinnungen der die Korporationen und Verbände führenden Personen den an sie im nationalsozialistischen Sinne gestellten Anforderungen voll entsprechen oder ob sie etwa als Horte der Reaktion oder des nörgelnden und damit staats- und parteigefährlichen Spießertums anzusehen sind. Ich bin gewillt, keine Stunde länger meiner Korporation anzugehören, wenn ich nicht die Gewähr habe, dass sie sich rückhaltlos für den Nationalsozialismus einsetzt und für ihn kämpft oder etwa Elemente in ihren Reihen duldet, die den Forderungen des Staates und der Partei nicht bis auf den I-Punkt entsprechen.“ Stoltze bot sogar an, „zu der Auflösung des Korporationswesens“ beizutragen, wenn seine Sängerschaft „als hindernde, zersetzende oder unterminierende Organisation ... angesprochen werden müsse ..., deren Bekämpfung im gesamtpolitischen Interesse je früher um so besser erfolgen muss“. Lammers antwortete dem Denunzianten nicht und ließ das Schreiben an Loheyde „mit der Bitte um Kenntnisnahme und weitere Veranlassung“ weiterleiten.<sup>162</sup> Der Fortgang der Sache ist nicht überliefert.

Kleinere Auseinandersetzungen zwischen DS einer-, DL und Corpsverbänden andererseits – etwa im aus persönlichen Beratern Lammers’ bestehenden GStV-Arbeitskreis – waren im Sommer und Frühherbst 1935 häufig. So intervenierte Loheyde für die DS neben dem Naumburger Thing und dem Wernigeroder Schwarzen Ring am 24. Juli bei Lammers’ Referent, Regierungsrat Dr. Nordmann, und behauptete, „daß eine Mitarbeit in den Kreisen ihrer Korporationen in Frage gestellt sei, solange der Köseener S.C. Vertreter im Arbeitskreis habe“. Loheyde schrieb, „daß hier Konfliktstoff vorliege“ – gemeint war die „Arierfrage“ –, „der beiderseits bereinigt werden müßte, ohne Mißhelligkeiten zwischen den Verbänden der GStV. eintreten zu lassen“.<sup>163</sup> Während hier noch ein wenig Zurückhaltung erkennbar war, strotzte ein Aufsatz Martin Hempels über „Die verbandspolitische Lage“ in der „Deutschen Sängerschaft“ so vor Angriffen auf den KSCV und die aus der DB ausgetretene Alte Burschenschaft, daß Lammers ein „striktes Verbot ... mit dem Ziel“ aussprach, „in Zukunft alle etwa weiteren Angriffe eines Verbandes in seiner

---

Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 172–173. – Schmidt-Cotta, Wippermann, Corps (wie Anm. 47), S. 193. – Krause, Burschenherrlichkeit (wie Anm. 6), S. 184–186. – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 347. – Thullen, Burgkeller (wie Anm. 48), S. 558–561. – Pabst, Couleur (wie Anm. 26), S. 69. – Rösgen, Auflösung (wie Anm. 26), S. 124. – Giovannini, Studenten (wie Anm. 107), S. 210. – Grütter, Nationalsozialismus (wie Anm. 45). In: DS 1 (1994), S. 9 datiert falsch auf 1933.

<sup>161</sup>Hempel, Lage (wie Anm. 137), S. 144.

<sup>162</sup>BAK, Bestd. R 128: GStV, Nr. 65 (wie Anm. 97), Schreiben Dr. Stoltze v. 18. Juli 1935. – Ebd. Schreiben GStV-Sonderbeauftragter Dr. Nordmann v. 30. Juli 1935.

<sup>163</sup>BAK, Bestd. R 128: GStV, Nr. 65 (wie Anm. 97), Vermerk Dr. Nordmann v. 24. Juli 1935. – Ebd. Schreiben Günther Kraatz v. 26. August 1935. – Ebd. Schreiben Günther Kraatz v. 29. August 1935.

Verbandspresse oder in anderen Auslassungen gegen die anderen Verbände ... zu unterbinden“. Es war in diesem Zusammenhang von „Vandalismus“ die Rede, eine Anspielung auf Hempels Sängerschaft Vandalia Berlin. Weiter hieß es: „Die fortwährenden Reminiscenzen des Herrn Hempel ... an die Zeiten des Völkischen Waffen-Ringes ... sind in erheblichem Masse geeignet, eine einheitliche kameradschaftliche Zusammenarbeit in der GStV. zu stören.“<sup>164</sup>

Die DS fühlte sich dadurch ganz und gar nicht getroffen, im Gegenteil. Doch nach den Heidelberger Ereignissen „brach im Lauf der letzten Wochen ein Unwetter über das deutsche Korporationsstudententum herein, an dem wir selbst wohl unschuldig waren, aber bis ins Innerste mit getroffen wurden.“<sup>165</sup> Im Sommer 1935 gab es von offiziellen Stellen „eine spürbare Abneigung gegen die Korporationen überhaupt“.<sup>166</sup> Was die DS nicht begriff, vor allem, nachdem die DB und der VC als größte, wenn auch relativ einflußlose VWR-Verbände mehr und mehr in inneren Streitigkeiten versanken: Der VWR war der Anfang vom Ende, das die Verbände im September und Oktober 1935 ereilen sollte. Er war der fruchtlose Versuch, sich zur Sicherung der eigenen Existenz bei Partei und Staat anzubiedern, sich als besonders gesinnungstüchtig zu erweisen und damit die Nicht-VWR-Verbände im Rennen um die Gunst der NS-Führer hinter sich zu lassen. Dabei waren diese an den Verbänden überhaupt nicht interessiert. Was für sie zählte, war der Zugriff auf die Studentenschaft. Ihm standen die Korporationen auf Grund ihres Beharrens auf Eigenständigkeit im Weg, weshalb das Endziel bei allen immer und immer wieder hervorgehobenen Übereinstimmungen nur ihre Beseitigung sein konnte. Ein Endziel, an das weder Schnieber noch Loheyde bis zum bitteren Ende glauben wollten. Etwas klarer schienen sie erst zu sehen, als der KSCV am 5. September aus der GStV ausgeschlossen wurde, kurz zuvor die mit ihm zerstrittene DB wegen ihres „unkameradschaftlichen Verhaltens“.<sup>167</sup> Hintergrund der Zänkereien war die von Lammers von den Verbandsführern geforderte Generalvollmacht zwecks Vereinheitlichung des Korporationswesens: Die DB verweigerte sie, der KSCV gab sie und mußte es hinnehmen, daß Lammers über den Kopf der KSCV-Führung ein Corps – Palaiomarchia Halle – wegen der „Versipptenfrage“ aus Verband und GStV

---

<sup>164</sup>BAK, Bestd. R 128: GStV, Nr. 65 (wie Anm. 97), Schreiben des Leiters der GStV-Geschäftsstelle v. 28. August 1935. – Der kritisierte Aufsatz: Hempel, Lage (wie Anm. 137). – Im beiliegenden Exemplar der „Deutschen Sängerschaft“ ist der Aufsatz mit Randglossen versehen, wie etwa „unwahr!“, „Herr Hempel sollte in den Sitzungen d. G.St.V. besser hinhören, wenn der Führer der G.St.V. Erklärungen abgibt!!“, „unnötige Spitze!“. Die Glossen stammen wahrscheinlich vom Leiter der GStV-Geschäftsstelle, Dr. Nordmann.

<sup>165</sup>Loheyde, Gerhard: „Das sind wir!“. In: DS 5 (1935), S. 142–143, hier S. 142.

<sup>166</sup>VM 3 (1935), S. 34.

<sup>167</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 31. August 1935. – Ebd. Rundschreiben v. 10. September 1935, Nr. 507. – BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV), Nr. 16, Organisation und Tätigkeit, Sitzung des GStV-Arbeitskreises v. 23. August 1935. – Ebd. Rundschreiben v. 26. August 1935 betr. Ausschluß der Deutschen Burschenschaft. – Die DB beschwerte sich beim Führer der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley (St. Pauli Jena/DS), erfolglos über den Ausschluß. – BAK, Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, Archiv (wie Anm. 64), B. VI. 1.: Bundesführung, Verhältnisse DB-GStV, Schreiben Hans Glauning an Ley v. 26. August 1935. – BBl 49/12 (1935), S. 309 f., 315–319. – Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 47), S. 137 f. – Pabst, Couleur (wie Anm. 26), S. 69. – Rösgen, Auflösung (wie Anm. 26), S. 126. – Schmidt-Cotta, Wippermann, Corps (wie Anm. 47), S. 196. – Wippermann, Corps (wie Anm. 47), S. 17. – Thullen, Burgkeller (wie Anm. 48), S. 612–613, 615–618. – Nach Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 309 und Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 349 f. wurde die DB am 21. August 1935 aus der GStV ausgeschlossen, der KSCV am 5. September

ausschloß, wogegen der KSCV-Führer scharf protestierte.<sup>168</sup> Lammers sah dies auf Grund der gegebenen Vollmacht als Insubordination und schloß den KSCV aus der GStV aus, doch mußte sich die Gemeinschaft am 28. „mangels Masse und aufgrund Gegenstandslosigkeit“ ebenfalls auflösen. Lammers war nach dem Ausschluß der beiden größten Verbände schon am 6. September als GStV-Führer zurückgetreten. Die Auflösung des ADW folgte am 15. Oktober.<sup>169</sup>

Loheyde stellte den Antrag zur Auflösung der DS an den Bundesführertag am 28. September 1935:<sup>170</sup> „Eine schriftliche Begründung zu diesem Antrag erscheint untunlich.“<sup>171</sup> Die von ihm gewählte Formulierung zeigt, daß ihm und allen Beteiligten klar war, wo die Schuld für das Ende der Verbindungen zu suchen war, trotz aller Beteuerungen über das freudige Aufgehen in einer NS-Organisation.<sup>172</sup> Ein letztes mal versuchte er das Blatt zu wenden. Loheyde und der „Amtswalter für sängerschaftliche Bildung“, Karl Riebe (Leopoldina Breslau/DS), waren am 18. Oktober bei der Auflösung der Deutschen Burschenschaft in Eisenach dabei. Während Staatsminister Dr. Adolf Wagner (Teutonia Aachen/DB) auf dem Kommers zu seinen Verbandsbrüdern redete, warteten sie im Nebenraum auf ein Gespräch mit dem NSDStB-Führer Albert Derichsweiler. Loheyde wandte seine ganze Beredsamkeit auf, die eigenständige Lebensberechtigung der DS darzustellen, erntete aber nur kühle Reserve. Derichsweiler entgegnete, im Saal werde die Zukunft eingeleitet, der NSDStB stelle den jungen Akademiker vor das Entweder-Oder. Loyalität gegenüber der Staatsführung sei vom Führer eines korporativen Verbandes nur durch Einleiten entsprechender Maßnahmen zu belegen, also durch Auflösung und Überführung in den NSDStB. Loheyde sicherte Derichsweiler dieses zu.<sup>173</sup> Der Schlußakt fand zwei

---

<sup>168</sup>Vgl. Jüdische Korpsbrüder bei Palaio-Marchia. In: BBl 49/12 (1935), S. 325.

<sup>169</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 10. September 1935, Nr. 507. – BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV), Nr. 17, Organisation und Tätigkeit, Amtsniederlegung des Führers der GStV am 6. September 1935. – Ebd. Nr. 18, Organisation und Tätigkeit, Sitzung der Verbandsführer v. 8. September 1935. – Dort auch der Auflösungsbeschuß. – Die Auflösung der GStV wurde zum 1. Oktober 1935 wirksam, die Abwicklung der GStV-Geschäfte dauerte noch bis Januar 1936. – BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV), Nr. 101, Geschichte der GStV, Heft 3, Kap. VIII: Amtsniederlegung. – Ebd. Kap. IX: Auflösung der GStV. – Hempel, Weg (wie Anm. 93), S. 198. – Das Ende der GStV. In: BBl 50/1 (1935), S. 8–9. – BBl 50/2 (1935), S. 43–45. – Jaraus, Studenten (wie Anm. 2), S. 172. – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 350. – Rösge, Auflösung (wie Anm. 26), S. 126. – Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 47), S. 137 f. – Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 174, 180 f., 184 f.

<sup>170</sup>Er sollte zum 20. Oktober 1935 auf das Leipziger Arionenhauseinberufen werden. – DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 28. September 1935, Nr. 532.

<sup>171</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 5. Oktober 1935, Nr. 537.

<sup>172</sup>Steen, Auflösung (wie Anm. 136), S. 33–36 sieht die Schuld an der Auflösung der Verbände nicht nur bei Partei und NSDStB, sondern vor allem bei den Kössener Corps, die durch ihre Widersetzlichkeit erst NSDAP und Studentenbund herausgefordert hätten. Er verkennt völlig den Totalitätsanspruch des NSDStB im Hochschulbereich.

<sup>173</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 1. November 1935, Nr. 573. – DS 2 (1983), S. 3. – DS 3 (1984), S. 21–22. – Faust, NSDStB 2 (wie Anm. 103), S. 131 f. – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 351 f. – Schroeter, Germania Jena II, 1 (wie Anm. 107), S. 445 f. – Thullen, Burgkeller (wie Anm. 48), S. 640–657. – Pabst, Couleur (wie Anm. 26), S. 72. – Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 188. – Ich danke Herrn Studiendirektor und Kapellmeister a. D. Karl Riebe (Leopoldina-Breslau Köln/DS), Gelsenkirchen, für erteilte Auskünfte.

Tage später statt.<sup>174</sup> In der Verbandszeitschrift heißt es: „Am 20. Oktober 1935 wurde auf dem außerordentlichen Bundesführertag in Leipzig in einer unvergeßlichen Stunde die Auflösung der Deutschen Sängerschaft einstimmig beschlossen. Mit der Liquidation des Verbandes und der Überführung der einzelnen Sängerschaften als Kameradschaften in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund ist der Verbandsführer Loheyde beauftragt worden. Die Auflösung der Deutschen Sängerschaft tritt in Kraft mit Abschluß des zwischen dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund und der Deutschen Sängerschaft im einzelnen zu treffenden Abkommens.<sup>175</sup> Das Vermögen des Verbandes fällt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu mit der Auflage, es für die Volkstumsarbeit des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes zu verwenden.“<sup>176</sup> Wirksam

---

<sup>174</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 21. Oktober 1935, Nr. 565. – In DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 1. November 1935, Nr. 573, findet sich das Protokoll des außerordentlichen Bundesführertages. – Ssymank, Auflösung (wie Anm. 42, ), S. 303 f. – Ders.: Die Geschichte der Deutschen Sängerschaft. In: Arno Lauffs: Arion 1849–1974. Festschrift. o. O. o. J. (1974). S. 12–17, hier S. 16. – Ders.: Im Zentrum stets die Musik. 125 Jahre Sängerschaft Arion. In: DS 2/3 (1974), S. 14–19, hier S. 18. – Naumann, Geschichte (wie Anm. 53), S. 21. – Auch in: DC 19 (1968), S. 215 f. – Grütter, Nationalsozialismus (wie Anm. 45). In: DS 4 (1993), S. 4. – Lönnecker, Sängerschaft (wie Anm. 160), S. 7. – Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 47), S. 140. – Witzmann, Anteil (wie Anm. 30), S. 158. – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 357. – Jess, Specimen (wie Anm. 128), Code Nr. 10-000 Gr 7. – Ebd. Code Nr. 10-001 Gr 7: Germania Aachen. – Ebd. Code Nr. 10-003 Gr 7: Alania Berlin. – Ebd. Code Nr. 10-004 Gr 7: Germania Berlin. – Ebd. Code Nr. 10-005 Gr 7: Bardia Bonn. – Ebd. Code Nr. 10-006 Gr 7: Franconia-Brunonia Braunschweig. – Ebd. Code Nr. 10-009 Gr 7: Erato Dresden Darmstadt. – Ebd. Code Nr. 10009 Gr 7: Westfalen Dresden. – Ebd. Code Nr. 10-011 Gr 7: Guilelmia-Niedersachsen Rostock. – Ebd. Code Nr. 10011 Gr 7: Niedersachsen Rostock. – Ebd. Code Nr. 10-012 Gr 7: Arion-Altpreussen Göttingen. – Ebd. Code Nr. 10012 Gr 7: Altpreussen Königsberg. – Ebd. Code Nr. 10-013 Gr 7: Gotia et Baltia Kiel Göttingen. – Ebd. Code Nr. 10-017 Gr 7: Franconia Hannover. – Ebd. Code Nr. 10-019 Gr 7: Thuringia Heidelberg. – Ebd. Code Nr. 10-023 Gr 7: Leopoldina Breslau Köln. – Ebd. Code Nr. 10-025 Gr 7: Leipziger Universitäts-Sängerschaft St. Pauli zu Mainz. – Ebd. Code Nr. 10025 Gr 7: Rheno-Frankonia Mainz. – Ebd. Code Nr. 10-026 Gr 7: Hasso-Salia Marburg. – Ebd. Code Nr. 10026 Gr 7: Hohenstaufen Marburg. – Ebd. Code Nr. 10-027 Gr 7: Alt-Wittelsbach München. – Ebd. Code Nr. 10-030 Gr 7: Franken Nürnberg. – Ebd. Code Nr. 10-033 Gr 7 (ex): Schwaben Stuttgart. – Ebd. Code Nr. 10-034 Gr 7: Hohentübingen Tübingen. – Ebd. Code Nr. 10-037 Gr 7: Saxo-Thuringia Würzburg. – Ebd. Code Nr. 10-040 Gr 7: Zollern Tübingen. – Ebd. Code Nr. 10-042 Gr 7: Fridericiana Halle. – Ebd. Code Nr. 10-045 Gr 7: Vandalia Berlin. – Ebd. Code Nr. 10-047 Gr 7: Ascania Berlin. – Ebd. Code Nr. 10-049 Gr 7: St. Pauli Jena. – Ssymank, Zollern (wie Anm. 110), S. 56. – Schwaben (wie Anm. 110), S. 49. – Schultze, Paulus (wie Anm. 53), S. 73.

<sup>175</sup>Der Satz bezieht sich auf das zwischen Studentenbund und DB am 5./6. Oktober 1935 geschlossene und Anfang 1936 vom NSDStB gebrochene „Plauer Abkommen“, durch das die Burschenschaften in NSDStB-Kameradschaften überführt werden sollten. Die DS hoffte auf eine ähnliche Lösung. – Loheyde, Ereignisse (wie Anm. 154), S. 203–205. – Hempel, Weg (wie Anm. 93), S. 198. – Grütter, Nationalsozialismus (wie Anm. 45). In: DS 4 (1993), S. 4. – Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 18), S. 350 f., 356 f. – Dachsel, Handbuch (wie Anm. 18), S. 106. – Thullen, Burgkeller (wie Anm. 48), S. 624, 626–634. – Grüttner, Studenten (wie Anm. 41), S. 309 f. – Jaraus, Studenten (wie Anm. 2), S. 172. – Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 47), S. 140. – Pabst, Couleur (wie Anm. 26), S. 72. – Faust, NSDStB 2 (wie Anm. 103), S. 130 f. – Schmidt-Cotta, Wippermann, Corps (wie Anm. 47), S. 198. – Weber, Corps (wie Anm. 24), S. 188, 194.

<sup>176</sup>DS 6 (1935), S. 189. – Die Angabe über die Einstimmigkeit ist nicht korrekt, da Gotia Göttingen gegen die Auflösung stimmte. – Hillebrandt, Carsten, Jöhnk, Oliver, Meineke, Jörn: Der kleine Goten-Balte. Ein Handbuch für die ersten Schritte ins sängerschaftliche Dasein und Führer für alle gotisch-baltischen Lebenslagen in 14 leichtfasslichen Kapiteln. Göttingen 1993. S. G39. – Vgl. ebd. S. G91. – Dammers, Rainer: Geschichte der Sängerschaft Gotia. In: DS 4/5 (1971), S. 2–3, hier S. 2, spricht von Stimmenthaltung. – Im Protokoll des außerordentlichen Bundesführertages heißt es: „1. der Führertag genehmigt die von dem Verbandsführer [der DS, H. L.] mit dem Reichsamtseiter des NSDStB mündlich getroffene Vereinbarung, daß die DS aufgelöst wird. ... 3. Mit der Liquidation wird der Verbandsführer beauftragt. 4. Die Auflösung der DS tritt in Kraft mit dem Abschluss der zwischen NSDStB und DS im einzelnen zu treffenden Vereinbarungen. 5. Das Vermögen der DS fällt der NSDAP zu ...“ – DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der

wurde die Auflösung zum 1. Februar 1936. Mit diesem Datum erlosch die Tätigkeit der ehemaligen DS-Ämter und es wurden keine Beiträge mehr erhoben.<sup>177</sup> Tatsächlich erhielt der NSDStB kaum nennenswerte Beträge aus dem DS-Vermögen, da deren Verschuldung weit vorangeschritten war. Außerdem weigerten sich die Sängerschaften, die Tilgung für den „ehemaligen Verband“ zu übernehmen,<sup>178</sup> denn im Auflösungsprotokoll hieß es lediglich, „bestehende Schulden gegenüber dem Verband müssen abgetragen sein“.<sup>179</sup> So kam es, daß alte VWR-Schulden noch Mitte 1936 nicht bezahlt waren<sup>180</sup> – und wahrscheinlich auch nie bezahlt worden sind.

---

Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 1. November 1935, Nr. 573. – Abgedruckt auch in: Braune, Hans-Erich: Chronik 1893–1993 der Sängerschaft i. d. DS (Weimarer CC) Frankonia-Brunonia an der TU Braunschweig. Kassel 1993. S. 38. – In DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 14. Januar 1936, Nr. 603, bekräftigte Loheyde, daß das Vermögen der DS der NSDAP zufallen sollte, die es dem NSDStB zur „Volkstumarbeit“ weiterzuleiten hätte. – Die Deutsche Allgemeine Zeitung, Nr. 493 v. 21. Oktober 1935, schrieb: „Der vom Verbandsführer der Deutschen Sängerschaft, Pfarrer Pg. Loheyde, Breslau, einberufene Bundesführertag hat am 20. Oktober 1935 in Leipzig die Auflösung der Deutschen Sängerschaft (Verband der waffenführenden und farbentragenden Sängerschaften an Deutschen Hochschulen) und die gleichzeitige Ueberführung ihrer aktiven Mitglieder in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund beschlossen.“ – BAK, Bestd. R 128: GStV, Nr. 65 (wie Anm. 97), Auflösung am 20. Oktober 1935 (Zeitungsausschnitte).

<sup>177</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 4. Februar 1936, Nr. 609.

<sup>178</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 14. Januar 1936, Nr. 603. – Zur Vermögensfrage: DS-Archiv, 1.3. 71: Gau Sachsen der DS, Schriftwechsel mit den Bezirksführern des Gau Sachsen, D, F (Orte), Schreiben Bezirksführer Freiberg i. Sa., Walter Kröling, v. 14. Oktober 1935.

<sup>179</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 1. November 1935, Nr. 573.

<sup>180</sup>DS-Archiv, 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Aktennotiz v. ? Juni 1936.